



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 225.

Mittwoch den 25. September

1844.

Inland.

Berlin, 22. Septbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Reichs-Inspector Westphal in Kulm den Rothen-Adlerorden 4r Klasse; dem Reichs-Geschwornen Schröder zu Groß-Lublin und dem Schullehrer und Organisten Scheibe zu Muggenbahl bei Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Großer zu Rawicz zum Land- und Stadt-Gerichts-Rath zu ernennen.

Die Ziehung der 3. Klasse 90ster königl. Klassen-Lotterie wird den 1. Okt. d. J. Morgens 8 Uhr im Ziehungs-Saale des LotteriehauseS ihren Anfang nehmen. Abgereist: Se. Exc. der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf v. Schaffgotsch, nach Warmbrunn. Se. Exc. der kais. österr. Feldmarschall-Lieutenant und Oberst-Hofmeister, Graf v. Morzin, nach Wien.

(—) Berlin, 22. September. Sie werden sich erinnern, daß in den Berliner Correspondenzen des vorigen Herbstes mehrmals von Kanonenschlägen die Rede war, die hier in Berlin aufgeflogen seien, und deren Urheber man vergebens nachspürte. Die Sache ist endlich, nach vielen Mühseligkeiten und Verdrüßlichkeiten, ermittelt worden. Im Spätsommer vorigen Jahres slog eines Abends auf dem kleinen Jüdenhof, in der Nachbarschaft jener Straße, welche nach einer Mittheilung unserer Zeitungen am 1. Januar 1846 von ihrem unsittlichen und unchristlichen Wesen rein gefegt werden soll, mit furchtbarem Knall eine Plazpatrone auf. Es entstand eine große Bewegung, ein Auflauf, man eilte nach dem Orte und fand neben den Trümmern der Patrone ein Schreiben, das ein junger Mann der neugierigen Menge mit lauter Stimme vorlas. Es war eine Schmähung gegen die Gendarmen, welche nach Angabe dieses Briefes statt für die Ordnung und Sittlichkeit zu wachen, in den Wirthshäusern sitzen, und war unterzeichnet: „Verein zur Verbesserung der Polizei.“ Solcher Plazpatronen oder Kanonenschläge kamen in kurzer Zeit mehrere vor; jedesmal befanden sich ähnliche Schreiben dabei und waren unterzeichnet: „Der Verein zur Verbesserung der Polizei und der jungen adeligen Offiziere“; „Die Bombardiere des Jüdenhofs“ und dergl. Wunderlichkeiten mehr. Die Briefe waren ein Räthsel, wie die Kanonenschläge. Die Polizeibeamten zerbrachen sich die Köpfe, aber kein Wis, kein Scharfsinn, kein Verdrüß konnte etwas ermitteln. In den Briefen war von einer großen Zahl von Mitgliedern des Vereins, von einigen hundert Köpfen die Rede; es erschienen darin wie bei den Manöverplänen eine Nord- und Südarmee, genug, man mußte glauben, daß eins der ausgebreitetsten Complotte diesen Unfug leite. Merkwürdig war die Reckheit, mit welcher die Sache durchgeführt ward. Nicht genug, daß man sich daran zu ergöhen schien, ruhige Bürgerleute in Schrecken zu setzen, indem eine solche Plazpatrone auf den Kellerhals einer Handwerkerwohnung aufsglo, so daß darinnen Alles des halben Todes war, und bei einer Wiederholung dieses Vorfalls, wo die Frau die Donnermaschine glimmen sah, ihren Mann herbeiholte und nun in Beider Gegenwart die Explosion erfolgte, die Frau verletzt wurde und erkrankte — nein, die Bombardiere des Jüdenhofs suchten sich absichtlich die frequentesten, die bewachtesten Stellen der Stadt auf, und immer waren Briefe der oben angegebenen Art die Begleiter der Explosion. Zwei oder mehrere solcher Kanonenschläge explodierten auch unter den Fenstern der Hauptwache, und in dem Schreiben, welches die zweite Explosion dieser Art begleitete, war sogar mit einer gewissen Laune beschrieben, wie der wachhabende Offizier über den Knall in Schrecken gesetzt worden sei. Die Briefe kündigten Wieder-

holungen der Explosionen an, die an Tag und Stunde, wie angegeben war, trotz aller Vorsicht erfolgten. Dabei kamen an die militairischen Behörden Schreiben des Vereins zur Verbesserung der Polizei und der jungen Offiziere, welche ausführlich über den Erfolg dieser Bombardirungen berichteten und ein Paar Personen wirklich compromittierten, namentlich ward ein Fall ärgerlich, wo junge Leute den beigelegten Brief ergriffen, damit in die Hauptwache gingen und ihn dem aus dem Schlummer aufgeschreckten wachhabenden Offizier vorlasen. Die Polizei konnte nichts thun, als Aktenstück zu Aktenstück heften. Alles verzweifelte daran, dieser West- und Südarmee auf die Spur zu kommen. Ein Zufall führte zur Entdeckung. Einer der Herren, welche mit der Sache zu thun hatten, brachte eine der ausgebrannten Patronen zu einem ihm befreundeten Apotheker, um die chemischen Bestandtheile des Knallstoffs zu ermitteln, dabei ward denn auch die Hülse näher untersucht und es fand sich, daß dieselbe aus Briefen bestand, die zu dem Nachlaß eines kürzlich verstorbenen Mannes gehört hatten. Es wurde nachgeforscht, wo diese Briefe ein Ende genommen, und es ergab sich endlich nach einer höchst schwierigen Untersuchung, daß ein Theil der Papiere an einen hiesigen Kaufmann gelangt war und dort als Makulatur verbraucht wurde. Nachforschungen in dem Hause brachten heraus, daß auf dem Hofe Kanonenschläge aufgeflogen seien, namentlich auf dem Bequemlichkeitsorte, und einzelnen alten Herren großen Schrecken bereitet hätten. Da man nun einmal dem Heerd des Unfugs so nahe gekommen war, so dauerte es auch nicht gar lange, bis man die Bombardiere des Jüdenhofs, den ganzen Verein zur Verbesserung der Polizei und jungen adeligen Offiziere in Händen hatte. Es waren zwei junge Leute, ein Kaufmanns- und ein Gärtnerlehrling in einem der königl. Gärten, aus deren Papieren sich sogleich das ganze Sachverhältniß ergab. Diese beiden jungen Menschen von guten Familien und nicht ohne Bildung, denn sie hatten beide das Gymnasium besucht, waren durch den Hang zum Abenteuerlichen, welcher sich bei jungen Leuten so oft vorfindet, und eben so oft die Quelle der genialsten Lebensrichtung als des Unfugs und selbst VerbrechenS wird, zu dieser Wunderlichkeit angetrieben worden. Anscheinend lag kein böser Zweck zum Grunde. Zuerst Muthwille, denn die ersten Kanonenschläge hatten sie einem ihrer Lehrer auf dem geheimen Gemach applicirt, dann Lust an dem eigentlichen Feuerwerk hatte sie gelenkt, und jene straffälligen Schreiben schienen lebendig aus grenzenlosen Unbesonnenheit hervorgegangen zu sein. Sie selbst waren es auch stets gewesen, welche sie zuerst ergriffen und den Betreffenden vorgelesen hatten. Ein irregeleiteter Humor hat die beiden jugendlichen Freunde in das Verderben geführt, denn hören Sie weiter: die beiden Verhafteten hatten jeder ein Tagebuch über ihren Unfug angelegt, worin alle diese oben erwähnten Explosionen und noch viele andere, wenn mir recht erzählt worden ist, über zwanzig genau beschrieben sind. Zwei dieser „Fahrten“ gingen um Mitternacht nach den sandigen Rehsbergen, hinter dem Gesundbrunnen, einer walterscottischen Einöde, wo sie sich durch ihre Plazpatronen den Besuv zu vergegenwärtigen suchten, und nach einer Krähenhütte in der Nähe von Schönhausen, welche von ihnen in die Luft geprenzt und verbrannt wurde. Bei diesem letzteren Falle endet die Donquixoterie und beginnt das Verbrechen, die jungen Leute sagen sich dies selbst in ihren Tagebüchern, die anthropologisch höchst interessant sein sollen. Es ist ein Glück für die Verhafteten wie für die Gesellschaft, daß endlich, und zwar in dem Augenblick, wo die Sache ernstlicher ward, die Polizei die Verirrten ermittelte und ihrer tollen und verbrecherischen Wirkksamkeit ein Ziel setzte. Beide Inculpaten sind übrigens ihres Vergehens und VerbrechenS gestän-

dig; es sind Jünglinge von 20 Jahren. Ueber den dunklen Trieb, der sie auf diese Irrebahn führte, wissen sie sich selbst nicht Rechenschaft zu geben. Die Zeugnisse, welche sie von ihren Vorgesetzten und Angehörigen erhalten, sind die allerbesten; aus ihren Tagebüchern geht hervor, daß sie sich sonst keiner Strafwürdigkeit, nicht einmal einer Unsitlichkeit schuldig gemacht und Niemand hat sie auch sonst dergleichen angeklagt. Sie hatten, als sie ihren Unfug begannen, nicht einmal Romane gelesen, die jedoch späterhin ihre Phantasie genährt haben mögen. Von einem Liebesverhältniß findet sich bei ihnen keine Spur, dagegen sind ihre Tagebücher Zeugen ihrer innigsten aufrichtigsten Freundschaft. Die beiden beklagenswerthen Bombardiere des Jüdenhofs stehen jetzt vor Gericht, um für ihre Unbesonnenheit zu büßen, und die Strafe wird mit Rücksicht auf den Brandfall, der auch einen pecuniären Schaden herbeiführte, nicht ganz leicht ausfallen können; die ganze Sache aber verdient in einem unserer juristischen Journale, etwa von unserS Hügigs Feder aufgefaßt und zu Nutz und Frommen für Lehrer, Erzieher und junge Leute umständlich und aktenmäßig erzählt zu werden; sie enthält gewiß gute Lehren die Fülle.

× Berlin, 22. Sept. Es ist eine bekannte Thatsache, daß alle Verhandlungen, die wegen des Sundzolls gepflogen wurden, bis jetzt nicht im Stande waren, Dänemark zur Aufhebung desselben zu bewegen. Die Reduktionen, welche 1842 auf die Verhandlungen Englands vorgenommen wurden, waren weder genügend noch allgemein, da sie besonders nur auf englische Waaren berechnet erschienen. Tarifmäßig besteht unverrückt ein Zoll von 1 pSt. für privilegirte Staaten, mit denen Verträge geschlossen sind, und zu denen Preußen auch gehört, so wie von 1 1/2 pSt. für die andern Staaten, außer den Schiffsgelbern, welche 8 1/2 Species Thaler betragen. Doch muß hinzugefügt werden, daß der Zoll von vielen Waaren nach einem bedeutend höheren Maßstabe erhoben wird, da der Tarif seit 200 Jahren nicht revidirt wurde. Erzeugte sich hierdurch, namentlich für Preußen, eine Handelsbeschränkung, die wohl kein Land von solcher Größe und solcher Macht bisher geduldet hat, so werden Sie die Wichtigkeit der folgenden Mittheilung zu würdigen wissen. Es ist die entschiedenste Aussicht vorhanden, daß die ganze Sundzoll-Angelegenheit ihre vollkommene und zufriedenstellende Beseitigung erhält. Als man nämlich von der Unbereitschaft der Dänen ihrerseits zur Lösung der Frage die Hand zu bieten, besonders in neuerer Zeit immer mehr die Ueberzeugung gewinnen mußte, vereinigte sich die Hansestadt Lübeck mit einer englischen Gesellschaft zu dem großartigen Unternehmen einen Kanal von der Nordsee nach der Ostsee zu bauen, um dadurch dem Zoll ganz auszuweichen. Man richtete in dieser Intention eine Anstange an die Preussische Regierung, ob sie bei der großen Wichtigkeit, welche das Unternehmen für ihre Staaten habe, nicht geneigt sei, sich dabei zu betheiligen. Die Antwort erfolgte nicht allein zustimmend, sondern Preußen erklärte sich auch bereit, die Vermessung ganz auf eigene Kosten auszuführen, und ordnete unverzüglich technische Commissäre dazu ab. Als man hiervon in Kopenhagen Nachricht erhielt, und dadurch zu der Einsicht kam, daß der Sundzoll binnen Kurzem ein unfruchtbares Privilegium werden müsse, so änderte man die Sprache. Dänemark bat, das Unternehmen vorläufig zu sistiren und die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Dies ist denn auch geschehen, und es leidet nicht den mindesten Zweifel, daß die Dänen die Baugelber des Kanals lieber heute zur Entschädigung für den Sundzoll annehmen, als nach vollendetem Bau ganz unentschädigt bleiben werden. Zum Ueberflus sind in dieser Beziehung bereits befriedigende Erklärungen eingelaufen, und — wenn wir anders recht unterrichtet wurden —

auf Grund derselben sogar den preussischen Hafen- und Handelsstädten schon erfreuliche Aussichten eröffnet. Die Größe derselben wird der Sachverständige zu ermessen wissen. Es war nicht bloß das Drückende und Schmachvolle des Zolls selbst, das ihm eine schädliche Wichtigkeit verlieh, sondern auch seine indirekten Folgen, welche fast einen noch übleren Einfluß ausübten. Denn es leuchtet ein, daß das Verhältniß zu den Nachbarstaaten sich ganz anders gestalten wird, wenn die Einfuhr durch die Ostsee dem Zollverein ohne Hinderniß offen steht. Hannover wird wohl unterlassen, seinen Stader-Zoll zu erheben, und dürfte selbst seinen Anschluß an den Zollverein weniger werthvoll für denselben anschlagen, wenn es ihm nicht mehr die einzige freie Küste zuführt. Wir schweigen von den weiteren Rückwirkungen auf Belgien, Frankreich und vornehmlich auf England. Es wäre Unrecht zu verkennen, daß die preussische Regierung durch ihre Einwirkung auf die beregte Anlegenheit sich den lebhaftesten Dank der gesammten deutschen Handelswelt erwirbt. Eben so wenig entgeht es uns, daß eine Reihe von Argumenten sich zerflücht, nach welchen man bisher aus höheren politischen Rücksichten eine definitive Befreiung des Sundzolls für unmöglich erachtete. Möge unsere heutige Mittheilung dazu dienen, im Verein mit den eben eingelaufenen Friedensnachrichten, einen neuen Hoffnungsstrahl über unsere so muthlos niedergebeugte Handelswelt aufgehen zu lassen! — Zur Einholung des Königs, die am Mittwoch den 28. Sept. stattfinden soll, werden bedeutende Anstalten gemacht. Dem Vernehmen nach soll der Zug durch die Leipziger Straße gehen, welche mit Ehrenportalen geschmückt werden wird. Die städtischen Behörden werden in großer feierlicher Haltung erscheinen, und die Gewerke mit ihren Fahnen und Aemterssymbolen aufziehen. An der Stelle, wo das Attentat Statt hatte, sollen Reden gehalten werden; Abends wird die ganze Stadt glänzend illuminiert sein. Es ist eine besondere Deputation an den König gerichtet worden, um die Bitte auszusprechen, diese Huldigungen aufzunehmen und namentlich den Einzug durch bestimmte Straßen bewerkstelligen zu wollen. Die Einwilligung des Königs ist ertheilt worden, nachdem derselbe wiederholt darauf hingewiesen hatte, die erforderliche Geldsumme lieber den Hilfsbedürftigen in Ost- und Westpreußen zuzuwenden. — Am Donnerstag oder Freitag wird dann zum Beschluß des Herbstmanövers die übliche große Parade vom König hieselbst abgehalten werden; wir sehen also einer sehr glänzenden Woche entgegen. — Man will es jetzt an gewöhnlich gut unterrichteten Orten als eine ausgemachte Sache wissen, daß das Portefeuille des Justizministers dem Ober-Präsidenten von Preußen, Herrn Botticher, bestimmt sei. Daß Herr Müller an die Spitze des Geheimen Ober-Tribunals tritt, ist gewiß; ob aber das projektirte Beschwerte-Ministerium sobald ins Leben treten dürfte, scheint noch dahin zu stehen. Man spricht überhaupt von mancherlei Combinationen und Modificationen, welche mit dem Beginn des Winters in der höchsten Beamtenwelt ins Leben treten dürften. — Die Postverwaltung erhält für die eingetretene Portoermäßigung zwar Lob, aber auch scharfe Angriffe; man meint, nach so langen Verhandlungen sei das Resultat sehr ungenügend.

♣ Berlin, 22. Sept. Seit einiger Zeit hat das Ministerium des Innern die Einrichtung getroffen, daß das Polizei-Präsidium von Zeit zu Zeit — ich glaube, jetzt wöchentlich — ihm Bericht erstattet, auch über die öffentliche Stimmung im Volke, wie sich dieselbe in öffentlichen Orten ausspricht. Es liegt darin eine Anerkennung der Volksstimmungen, des öffentlichen Geistes, welche auch von der Presse anerkannt werden mag. Man kann jedoch gegen die Form dieser Controle Einwendungen machen. Am Ehrlichsten würde sich die öffentlich-geheime Meinung offenbaren, wenn man der Tagespresse offenere Rede zugestände, insofern man durch diese Controlen zu ergänzen sucht, was der Presse jetzt versagt ist. In den letzten Berichten des Polizei-Präsidiums wird besonders hervorgehoben, daß die Vorgänge in Königsberg lebhaft an öffentlichen Orten ventilirt worden seien. — Die Turnanstalt in der Hasenheide für das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und die dazu gehörige Real-Schule ist nun vollständig organisiert und das Turnen disciplinirt. Die ungefähr 900 Schüler und Gymnasiasten turnen Mittwochs und Sonnabends nach einem zu Grunde gelegten Lehrbuche unter der Aufsicht mehrerer Lehrer, unter spezieller Leitung der Vor-Turner, welche die Theorie vertreten, und der An-Männer, welche die einzelnen Turn-Übungen praktisch vormachen und denen die Schüler der Reihe nach folgen. Die wilde Jugend läßt sich freilich nicht gut in den Schranken der Disciplinen halten; sie laufen von einem Kreise zum andern und geben den Beschauenden nicht selten das Bild der ungebundenen Willkür. Zuletzt wimmelt gewöhnlich Alles durch einander, wie in einem zerstückten Ameisenhaufen. Die Jungen verwechseln auch schon Freiheit mit Willkür, und es ist um der Jugend willen (es befinden sich Kinder von 9—10 Jahren darunter) durchaus notwendig, daß methodisch und disciplinirt unter Aufsicht geübt werde, da viele Übungen mit großer Gefahr für den Ungelübten verbunden und auch schon mehrere Arm-

beübe vorgekommen sind. Die großen Klettergerüste, der mastbaumartige Bau, um an Höhen zu gewöhnen und gegen die Schwachnervigkeit des Schwindels zu wirken, dürften nur unter spezieller Aufsicht benützt werden. Uebrigens ist die Anstalt wohl die vollständigste, die es je in Deutschland, selbst vor 1819, gegeben haben mag. Nur Schade, daß sie so exklusiv gehalten wird. Sie steht die ganze Woche, mit Ausnahme der beiden Nachmittage, unbenutzt, und überall angeschlagene Warnungstafeln und außerdem Wächter verbieten Jedem, die eingeebneten Terrassen der Anstalt zu betreten. Es ist ein Anfang gemacht worden und ein großartiger Anfang, aber wenn die Anstalt für die beiden Schulen allein bleibt, ist nicht abzusehen, wie das Turnen ein Bestandtheil des Unterrichts und der Erziehung für Alle werden kann, wie doch die Absicht sein soll und muß. Die Eiselschen Anstalten sind bloß gegen nicht geringes Honorar benutzbar, und so wäre die Jahre lang beabsichtigte Wiederbelebung des Turnens bei dieser einzigen Anstalt vorläufig stehen geblieben, da man nichts hört, daß auch andere Schulen Anstalt machten, Turnereien anzulegen, was sich schon deshalb verbietet, weil jede solche Anstalt mit Ankauf des Terrains immer kostspielig ist. Die erwähnten Schulen haben das wunderschöne gelegene Terrain der Gnade des Königs zu verdanken. Die Einrichtungen selbst sollen durch Beiträge der Schüler (jährlich 15 Silbergroschen) allmählig vollständig bezahlt werden. Hier wäre nun Gelegenheit, zunächst auch wieder Schulen zur Benutzung der Anstalt zuzulassen, wenn die Schüler ebenfalls 15 (oder wegen der Zunahme der Beitragenden weniger) Silbergroschen zahlten. Das Turnen, die Gymnastik, ist der nothwendige Bestandtheil äußerer Erziehung für das Leben. Da kräftige Männer und krank-civilisirte Frauen nicht passen, sollten auch gymnastische Anstalten für Mädchen, wie Stettin eine ausgezeichnete hat (freilich aber wieder ohne eine für Knaben) in allen größeren Städten eingerichtet werden, um der Menge orthopädischer Heilanstalten (ich glaube, wir haben deren vier) und den Uebeln, welche das weibliche Geschlecht dahin führt, vorzubeugen. In Stettin ist die gymnastische Anstalt übrigens ein sich sehr gut rentirendes Privatunternehmen.

* Berlin, 22. Sept. In diesen Tagen wird in hiesigem Verlage eine interessante Schrift erscheinen, welche die von den Professoren Hotho, Watke und Benary herausgegebenen Prozeß-Akten wegen der ihnen verweigerten Concession zur Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift und eine Abwehr der ihnen dabei gemachten Vorwürfe enthalten wird, sofern es den Herausgebern nämlich gelingen wird, alle Beanstandungen des Lokalsensors zu überwinden. — Viel besprochen wird die ganz unerwartete Versetzung des General-Majors v. Drygalski, welcher bisher die Ste Infanterie-Brigade zu Erfurt kommandirte, als Kommandant nach der Festung Wesel, eine Stelle, deren Verleihung man gewöhnlich als Vorgang der Pensionirung betrachtet. Herr v. Drygalski ist Schriftsteller und der Verfasser jüngst erschienener militärischer Aphorismen. — Einzigermaßen auffallend ist es, daß in Abwesenheit des Ober-Bibliothekars Dr. Perk die Verwaltung der königlichen Bibliothek nicht dem Bibliothekar Dr. Spiker, sondern dem Custos Dr. Pinder anvertraut worden ist. — Meyerbeer's Festoper zur Eröffnung des Opernhauses ist bereits ausgeschrieben. Gleich nach der Rückkehr des Komponisten, der man in einigen Tagen entgegensteht, wird unter Leitung desselben die Oper einstudirt werden. Welchen Namen sie erhalten wird, ist noch unbekannt.

Dem Statut der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft zufolge bleibt die Festsetzung der Bahnlinie und des Bau-Projekts der k. preussischen, der großherzoglich Sachsen-Weimar-Eisenachischen und der herzoglich Sachsen-Koburg- und Gotha'schen Regierung vorbehalten. Die auf Veranlassung der drei hohen Regierungen angefertigten technischen Vorarbeiten sind von der Gesellschaft gegen Erstattung der aufgewendeten Kosten zu übernehmen. Der Tarif für die Güter und für die Personen-Beförderung, so wie der Tarif für das Bahngeld, und jede Aenderung dieser Tarife bedarf der Genehmigung der drei hohen Regierungen; auch bleibt denselben nicht nur die Genehmigung, sondern, um das nothwendige Ineinandergreifen mit den Fahrten auf anderen Bahnen zu sichern, auch die Abänderung der Fahrpläne vorbehalten. Die Gesellschaft hat ihr Domicil in Erfurt. Das zum Bau der bezeichneten Bahn nebst Zubehör, zur Anschaffung des Betriebsmaterials und Inventars, zur Verzinsung der Einzahlungen und Bestreitung der Generalkosten erforderliche Kapital wird vorläufig auf „Neun Millionen Thaler“ festgesetzt und durch Aktien zu Einhundert Thalern aufgebracht. Von diesem Kapitale übernehmen die drei hohen Regierungen den vierten Theil mit 2,250,000 Thalern, worüber besondere Staats-Aktien ausgefertigt werden; die übrigen drei Viertel mit 6,750,000 Thalern werden durch Privat-Aktien beschafft.

Man hat gegen den Gedanken einer preussisch-deutschen Flotte in der Ostsee auch eingewendet, daß wir keinen Kriegshafen besitzen, allein längst ist

der Plan vorgelegt, die alte Mündung der Weichsel bis nach Danzig hinauf dazu einzurichten, und dieser Hafen, dessen Kosten auf eine Million veranschlagt worden, ist so groß, fest und sicher, daß alle Flotten Europa's darin ankern könnten. Der Gedanke, eine deutsche Kriegsmacht an der Ostsee zu gründen, wird von Vielen jetzt mit Lebhaftigkeit behandelt und verdient die Aufmerksamkeit, welche man ihm widmet. (Köln. Ztg.)

Danzig, 18. Sept. Am 17. d. lief von den Werften des Schiffbauereifer Klawitter ein eisernes Kanonenboot vom Stapel; es ist das erste dieser Art, das überhaupt von Eisen gebaut worden ist, für 18 Ruderer bestimmt und für eine schwere Kanone von 24 Pfd. Kaliber und drei leichtere Geschütze eingerichtet. Die russische Marine läßt dieses und noch zwei andere ganz aus Eisen gebaute Boote hier anfertigen, um ihre Brauchbarkeit zu prüfen und dann die Zahl derselben zu vermehren. Es macht Hrn. Klawitter gewiß alle Ehre, daß sein Name einen so guten Klang hat, um die russische Regierung zu bewegen, auf seinen Werften drei Fluszkriegsschiffe bauen zu lassen. Eins derselben ist ein eisernes Transportschiff, für 150 Mann eingerichtet. (Danz. D.)

Posen, 16. Sept. Vor Kurzem ist bei uns durch mehre Justizministerial-Verfügungen eine neue Bestimmung bekannt geworden, welche auf die Stellung eines großen Theiles der Richter in unserer Provinz einen nicht geringen Einfluß ausüben und manche von jüngern Juristen abhalten wird, sich in unsere Provinz versetzen zu lassen. Bis jetzt war der Titel „Land- und Stadtgerichtsrath“ mit bestimmten Mitgliederstellen an den Land- und Stadtgerichten in unserer Provinz verbunden, die seit der letzten Justiz-Organisation, d. i. seit dem Jahre 1835, in der Regel nach dem Dienstatte an solche Aessoren, welche die dritte Prüfung bestanden hatten, später aber auch an einzelne Aessoren, die nur die zweite Prüfung abgelegt hatten, verliehen wurden. Die neue Bestimmung setzt dagegen fest, daß künftig der Titel Land- und Stadtgerichtsrath nicht mehr mit der Beförderung in die bei den Gerichten fixirten, mit einem Gehalte von 700 Thalern beginnenden Richterstellen verbunden, sondern den in diese Stellen Rückenden nur der Titel eines Aessors verbleiben soll, mit einziger Ausnahme des Land- und Stadtgerichts zu Posen. Nur ausnahmsweise bei Auszeichnung im Amte soll der Titel eines Land- und Stadtgerichtsrathes in Zukunft auch an Mitglieder der übrigen Gerichte ertheilt werden. So werden denn von nun an die meisten Richter unserer Provinz nicht mehr durch ein Patent des Königs, sondern von dem Minister angestellt werden, während doch unsere Gerichte mit sehr geringen Ausnahmen mit mehr als fünf, im Durchschnitt mit acht bis neun Richtern besetzt sind, also zu den größeren Gerichten gezählt werden müssen. Diese Aenderung, in Folge deren die Benennung eines Land- und Stadtgerichtsrathes mit keinem Amte nothwendig verbunden ist, sondern ein bloßer Titel wird, kann zur Folge haben, daß der jüngste Aessor, dem es, vielleicht ohne rechten Grund, gelungen ist, sich die Gunst seines Dirigenten zu erwerben, mit diesem Titel begnadigt wird, während das älteste, vielleicht höchst würdige Mitglied, dieses Titels nicht theilhaftig wird, weil es die Gunst seines Dirigenten nicht besitzt, und zwar, weil die Verleihung des Titels doch hauptsächlich auf die vom Dirigenten abgefaßten Conduitenlisten begründet werden wird. Eine Zurücksetzung im Gehalte können jetzt einzelne Richter zu erleiden um so leichter befürchten, weil ihnen die Mittel fast gänzlich fehlen werden, eine solche nachzuweisen, indem man bei Versetzung der Aessoren nur eben ihre Versetzung, nicht ihre etwaige Gehaltserhöhung erfährt, während man bisher bei der Ernennung eines Aessors zum Rathe doch wenigstens wußte, daß damit auch eine Gehaltsverbesserung verbunden sei. Auch hierdurch wird die Stellung der noch nicht zu Räten beförderten Richter schwankender und ihre Lage sorgenvoller. Und doch ist unserm, um das Wohl seines Volkes so besorgten Könige sicher im höchsten Grade daran gelegen, selbstständige, unabhängige und von Nachrungsorganen befreite Richter zu haben, weil nur dergleichen Männer eine hinreichende Gewähr für unparteiische Rechtsprüche geben können. Jedenfalls scheint der Titel Aessor für die Mitglieder der Land- und Stadtgerichte nicht recht passend, denn abgesehen davon, daß er nicht deutsch ist, entspricht er auch nicht der Stellung der Mitglieder. Alle, die das dritte Examen abgelegt haben, sind Oberlandesgerichts-Aessoren, und es dürfte passender sein, daß, wenn es bei der Aenderung bleibt, den Mitgliedern der Land- und Stadtgerichte, welche noch nicht mit dem Rathstitel begnadigt worden sind, der Titel „Land- und Stadtrichter“ ertheilt würde. (D. A. Z.)

Deutschland.

Fulda, 18. Septbr. Die katholische Pfarrei zu Eisenach ist nunmehr trotz mancher erhobenen Widerspruchs als gegründet anzusehen; in der Person eines sehr würdigen Geistlichen, des Herrn Frühmesser Hohmann zu Grisa hat der Bischof von Fulda nunmehr den Pfarrer von Eisenach bestellt und Se. Königl.

Hohheit der Großherzog denselben bekräftigt. Von Erbauung einer katholischen Kirche jedoch, kann, so lang die Mittel fehlen, noch nicht die Rede sein; ein anderes Hinderniß steht nicht entgegen.

(D.-P.-A.-Ztg.)

Kiel, 15. Septbr. Am 9. Septbr. ist die schleswigische Ständeversammlung geschlossen worden. Die letzten Tage ihrer Wirksamkeit charakterisiren den Geist der Versammlung und sind die bedeutungsvollsten gewesen. Die wichtigsten Anträge waren zur letzten Abstimmung vorbereitet, und die Abstimmungen sind, und zwar mit unerwarteter Einhelligkeit, erfolgt. Es wurden einstimmig die Statuten der schleswig-holsteinischen Landesbank der Regierung zur unbedingten Bestätigung empfohlen; ferner gebeten, daß künftig keine schleswig-holsteinischen Truppen nach Dänemark möchten in Garnison verlegt werden. Wichtiger waren zwei andere Punkte. Vor vier Jahren hatte die Regierung versprochen, daß die Ueberschüsse aus den Zoll-Einnahmen der Herzogthümer auch ausschließlich zu deren Besten verwendet werden sollten; man hatte mit Freuden dies seltene Zugeständniß angenommen und in der Adresse dem Könige dafür gedankt. Seitdem haben die Dänen viel Lärm dagegen erhoben, und plötzlich trat jetzt die Regierung mit einer offiziellen Erklärung auf, das Versprechen sei mißverstanden. Jetzt lag den Ständen ob, eine Auflage, die an sich sehr unbedeutend ist, über das Land zu repartiren. Sie haben dieselbe indessen auf die Zollüberschüsse verwiesen und dabei gegen eine sehr geringe Minderheit die Erklärung abgegeben, „daß die offizielle Erklärung der Regierung geeignet sei, das Vertrauen zu der Regierung zu erschüttern“. Es wird sich fragen, welche Folge diese unumwundene Antwort haben wird; es ist bis jetzt noch kein ähnlicher Schritt in unserm jungen ständischen Leben vorgekommen. Von größerer Bedeutung dürfte indessen die beantragte Trennung der schleswig-holsteinischen von den dänischen Finanzen sein. Bei der Debatte über diesen Antrag erhob sich nur der Widerspruch des königl. Commissars, welcher dringend vorstellte, wie nach seiner innigsten Ueberzeugung eine solche Petition der Versammlung, statt dem bisherigen Zwiespalt ein Ende zu machen, nur dazu dienen werde, denselben zu vergrößern. Man wendete dagegen ein: das vom kgl. Commissar selbst als gründlich anerkannte Comitégutachten stelle heraus, daß die Herzogthümer in jedem Jahre circa Eine Million Rthlr. zu viel in die mit Dänemark gemeinschaftliche Finanzkasse erlegten, ohne dafür irgend ein Aequivalent zu erhalten, daß es daher eine unaufschiebbare Pflicht sei, dieser schweren Prägravation des Landes ein Ende zu machen, und daß grade unter den jetzigen Umständen auch Verjenige für diesen Schritt sein müsse, der früher noch Bedenken getragen hätte. Die Versammlung beschloß darauf mit Einstimmigkeit, darauf anzutragen, „daß fortan die Finanzen Schleswig-Holsteins und Dänemarks getrennt werden möchten.“ Es mag dies als eine Antwort an die jütische Ständeversammlung dienen, welche den König auffordert, Maßregeln zu treffen, die Staatseinheit zu wahren, und als eine Warnung an die Dänen, nicht durch fernere Verhöhnung der so oft garantirten Rechte der Herzogthümer diese immer weiter und zu den letzten Schritten zu treiben.

Österreich.

Triest, 18. Sept. Montags, den 16ten d. M., um 9¹/₂ Uhr, verkündete der Donner der Kanonen die Abreise Ihrer Majestäten nach Görz. Heute, den 18. Septbr., Morgens, sind Sr. Durchlaucht der Fürst Metternich von Triest nach Venedig abgegangen.

* **Wetzl, 18. Sept.** Wie sehr unser immer mehr erwachendes politisches Bewußtsein im Kampfe liegt mit der Jahrhundertlang gewährten Betäubung, das manifestirt sich zunächst auf unsern Landtagen, dem gegenwärtigen sowohl, wie den beiden letzten, alsdann aber auch bei den Comitats-Congregationen; vornehmlich aber auch in den Städten, die zeither in unserm politischen Verband zu wenig beachtet wurden. Es ist noch nicht viel länger her als ein Jahrzehnt, daß die Städte die ersten Regungen dieses Erwachens zeigten. Weil sie aber in früheren Zeiten so ganz als ein Appertinenz zu dem Schweiße gezählt wurden, den der Adel in seinen Bauern nach sich zog, so kann der erstere noch gar nicht begreifen, weit weniger sich daran gewöhnen, sie zu der Kühnheit sich erheben zu sehen, daß sie sich nunmehr neben ihn stellen wollen. Fast possiblich ist der Kampf. Die Aufgeklärten im Adel sehen ein, daß es nicht anders sein kann, wenn das Land nicht immerfort den Gewohnheiten und Sitten des Orients näher stehen soll, wie der höher gestiegenen Civilisation des Occidents; aber dennoch finden sie es bedenklich, frei und kühn mit ihrer Ansicht hervorzutreten und schlagen vorläufig die Töne nur leise an. Andere aber treten — mit ächtem Bojaren-Sinne — kühn gegen die gemachten Forderungen der Städte auf und erklären sie für unstatthaft. Und dennoch haben viele von diesen die Welt gesehen, und loben enthusiastisch die Institutionen Englands und Frankreichs. Ihre Eigenfucht blendet sie dergleichen, daß sie gar nicht sehen, wie gerade sie es allein sind, die dem aufstrebenden

den National-Sinn, der Kräftigung der Nation, dem Aufkommen einer wahren Volksfreiheit und dem Aufblühen der Industrie gewaltsam in den Weg treten. — Die ganze Angelegenheit ist noch ein gordischer Knoten, welchen zu zerhauen einem Alexander vorbehalten bleibt. Aufknüpfen wird man ihn schwerlich, wie die letzten Landtage wohl satzsam bewiesen. — Alle Berichte aus Niederungarn stimmen darin überein, daß man seit vielen Wochen von Hitze und Dürre viel leidet, daß aber die Ernte reichlich ausgefallen und gut eingebracht worden sei. Nur klagt man über die große Stockung im Absatz der Frucht. So liegen z. B. im Banate noch ungeheure Quantitäten von Weizen aufgeschichtet, die man gern verkaufen möchte, wenn sich nur Käufer fänden. Die großen Fruchthändler, welche sonst ihre Röhne fast wöchentlich besuchten und nach Deutschland große Geschäfte machten, lassen jetzt kaum monatlich so viel abgehen. — Etwas besser ist es mit den thierischen Erzeugnissen. Schlachtwiech, Talg, Häute, Wolle sind ziemlich begehrt und sind zwar seit kurzem im Preise — mit Ausnahme der Wolle — wieder etwas gewichen, stehen aber immer noch höher, als sie früherhin waren. Wein von Belange und von entsprechender Güte wird es nur in den untern Gegenden geben. In den obern fehlt es zwar nicht an Trauben, aber die Hoffnung, daß diese sich noch so weit ausbilden könnten, um einen erträglichen Wein zu geben, wird immer schwächer. In Folge dessen fangen die Weinpreise an, ein wenig anzuziehen.

Großbritannien.

London, 17. Sept. Die Nachricht von dem Friedensschlusse zwischen Frankreich und Marokko hat hier im Ganzen wenig Eindruck hervorgebracht.

Die von dem Morning Herald vor ein Paar Tagen (nach einer Korrespondenz aus Alexandrien) mitgetheilte Nachricht von dem bevorstehenden Abschlusse eines Vertrages, welcher Suez den Engländern in die Hände liefern soll, hat wenig Glauben gefunden. Die Times erklären die Nachricht geradezu für eine Mystifikation.

Die Lords der Admiralität, welche schon seit einiger Zeit auf einer persönlichen Inspektion der verschiedenen Kriegshäfen begriffen sind, scheinen jetzt mit vollem Ernste darauf bedacht zu sein, die Flotte auf einen besse- ren Fuß zu stellen, damit England die Verlegenheit erpakt werde, bei einer abermaligen Verwickelung der politischen Verhältnisse jeder Fähigkeit zu einer augenblicklichen Demonstration in gleichem Maaße beraubt zu sein, wie es beim Beginne der Differenzen mit Frankreich der Fall war. Die Berichte ministerieller Blätter enthalten folgende Angaben über die Zahl der f. g. advancet ships in den verschiedenen Kriegshäfen: In Portsmouth neun Linienschiffe, worunter zwei von 120 R. und eins von 104 R., nebst einer Fregatte von 50 R.; in Devonport elf Linienschiffe, worunter eins von 120 R. und eins von 104 R., nebst zwei Fregatten von resp. 44 u. 42 R.; in Sheerness zwölf Linienschiffe, worunter drei von 120 R., nebst vier Fregatten von 50 R. Von diesen Schiffen sollen, wie es heißt, sieben Linienschiffe, worunter zwei von 120 R., in den aktiven Dienst gebracht werden. — Nach dem „Liverpool Journ.“ hat in der vorigen Woche ein Seeoffizier die im Hafen von Liverpool liegenden Dampfschiffe inspiciert, und unter denselben 61 gefunden, welche nöthigenfalls als Kriegsschiffe armit werden können; sie sind im Stande, zusammen 148 schwere Kanonen neben einer Anzahl leichter Geschütze zu tragen. Außerdem hat sich eine große Menge kleinerer Fluß-Dampfschiffe vorgefunden, welche leicht in eine Flotille von Kanonenböten umgewandelt werden können.

Dem „Glasgow Chronicle“ zufolge haben vor kurzem 4 Schiffe mit versiegelten Instruktionen England verlassen, die, wie man glaubt, nach der Westküste von Afrika bestimmt sind, um dort zwischen dem 20. und 30. Breitengrade gewisse Kupfer-, Eisen-, Blei- oder Goldminen aufzusuchen, welche 40 Miles von der Küste entfernt, in einer sehr fruchtbaren Gegend befindlich sein sollen. — Nach Berichten von der Guano-Insel, Ichaboe, vom 6. Juli, ist es zwischen den Mannschaften der dort befindlichen 70 bis 80 Schiffe über die Reihenfolge, in welcher die Ladung des Vogel-düngers stattfinden soll, zu so ernstlichen Streitigkeiten gekommen, daß der als Commodore fungirende Kapitän sich veranlaßt gesehen hat, ein Schiff nach dem Kap zu schicken, um von dem die Flottenstation kommandirenden Offiziere militärische Hülfe zu erbitten.

(Beschluss der Rede O'Connell's. Vergleiche Nr. 222 u. 223 d. Brst. 3.) „Dreierlei ist der Zweck, den ich jetzt verfolgen will. Der erste bezieht sich auf das Meeting von Clontarf. (Beifall, der einige Minuten anhält.) Dies Meeting wurde gesellig zusammenberufen, aber ungesellig unterdrückt. Wir sind verpflichtet, unsern Prinzipien treu zu bleiben, und wir haben zu prüfen, ob zum Schutze derselben dies Meeting zusammenberufen werden muß. Eine zeitlang dachte ich, daß es durchaus nöthig sei, es zur Aufrechterhaltung eines großen Prinzips zusammenzubringen. Indem ich aber über die letzten Ereignisse und die Entscheidung des Oberhauses nachdachte, fing ich an seiner Nothwendig-

keit zu zweifeln an. Es könnte Aufregung veranlassen, und ausgelegt werden, als wollte man verlezen, es könnte uns sogar Freunde entfremden. Ich schlage nämlich vor, heute über 8 Tage einem zu wählenden Comité die Frage vorzulegen, ob das Clontarf-Meeting nothwendig, oder nicht zu halten sei. (Beifall) Ich wünsche nicht dessen Entscheidung vorzugreifen, aber ich muß sagen, daß meine Ansicht gegen das Halten des Meetings ist. Der nächste Punkt, den ich Ihnen vorlegen möchte, bezieht sich auf einen Plan, den ich häufig im verfloffenen Jahre anregte, ich meine die Bildung einer Schutzgesellschaft für Irland, die aus 300 Gentlemen besteht, welche in Dublin sich vereinigen sollen. (Großer Beifall.) Dieser Punkt ist mit gesetzlichen Schwierigkeiten umgeben und muß nach ernster Erwägung erst erfaßt werden, von welcher wir durch die Ereignisse des letzten Jahres bisher abgehalten wurden. Mein Plan, den ich reiflich erwogen, ist nämlich dieser, daß 300 Gentlemen aus den verschiedenen Graffschaften Irlands an einem Tage in Dublin zusammen kommen sollten, daß ein Jeder durch die Einzahlungen von 100 Pfd. ein Recht dazu erwürbe, daß sie einen Schatzmeister ernennen und mit eigenem Gelde ihre Bestrebungen verfolgen. (Beifall.) Ich wünsche nicht, daß sie die Initiative ergreifen, sondern daß sie bloß alles kontrolliren und daß die Repeal-Association ganz von ihnen geleitet werde und letztere nichts ohne deren vorläufige Gutheißung unternehme. Eine Vereinigung dieser Art würde so viele vermögende und einflußreiche Irländer umfassen, daß dadurch jeder sonstige revolutionaire Ausbruch verhindert und dennoch die Bewegung beständig fortgetrieben werde. Sie würde von solchem Gewichte und von solchem Einflusse sein in den höchsten Regionen, daß sie sogar mit dem Gouvernement unterhandeln (lauter Beifall), über ihre Pläne mit den Ministern übereinkommen und Bedingungen stellen könnte. (Großer Beifall.) Nichts soll übereilt werden, sondern eine feste besonnene Uebereinkunft soll es werden. (Beifall.) Hier will ich sagen, daß ich ganz damit übereinstimme, wenn wir den Versuch mit einem Föderalparlament machen. Ich wünsche ein Parlament, welches Irland beschützen wird. Gelangen wir zur Periode der Repeal ohne eine solche Körperschaft, so mag das Gouvernement vielleicht einen Plan vorlegen, der die Gerechtigkeit nicht, doch manche von Euch, befriedigen mag. In heute über 8 Tagen werde ich den Antrag zur Bildung eines Comité's stellen, um über die Möglichkeit einer solchen Vereinigung, wie ich vorgeschlagen, zu berathen, und die betreffenden Rechtsfragen den tüchtigsten Rechtskundigen in England und Irland vorlegen zu lassen. (Beifall.) Wir wollen uns bestreben, kein einziges Individuum dem Gesetze verfallen zu lassen, und wir wollen sehen, ob wir nicht eine zweite, das Wohl des Volks beratende Körperschaft finden, nicht etwa wie das Oberhaus, sondern eine Körperschaft, die mehr Macht besitzt, da sie das ganze irische Volk vertritt. Drei hundert vermögende Irländer würden eine solche Körperschaft bilden, die mit der größten Leichtigkeit die Repeal bewerkstelligen müßte. (Beifall.) Ich bin kein Mann, der ein dünkelfhaftes Vertrauen auf sein eigenes Urtheil setzt, aber ich habe meinen Plan während meiner Gefängnißnusse so erwogen, daß ich fest auf ihn vertraue, ob zwar ich bereit bin, ihn aufzugeben, sobald er als gefährlich oder unausführbar befunden werden mag, während er ausgeführt werden muß, wenn er als zweckmäßig betrachtet wird, unser Parlament nach College Green zurückzuführen. Jetzt komme ich zu meinem dritten Plane, dem ich besonders zugethan bin. Ich will die Richter der Queens-Bench und Ihrer Majestät Attorney General in unserm Lande zur Verantwortung ziehen. (großer Beifall) und zwar aus mehreren Gründen, welche ich klar Euch entwickeln werde. Der erste Grund ist, worauf ich meine Anklage stütze, jene Monster-Anklage, welche gegen mich geschmiedet wurde — 36 Yards lang. (Beifall und Gelächter.) O'Connell führt hier alle ihm und seinen Genossen widerfahrenen Rechtswidrigkeiten ins Kleinste aus, welche Zeit und Raum uns mitzutheilen nicht erlauben.) Ich bin, fährt er dann fort, ein freigeborner britischer Unterthan, an diesem Plage stehend, um meine Rechte zu verteidigen, und klage jene Männer der Ungerechtigkeit an. Hier stehe ich, das englische Volk zu Hülfe zu rufen, mir beizustehen in der Anklage dieser Männer. Nicht will ich in alle Einzelheiten eingehen, wie sie die Jury verfälscht, denn Jeder giebt zu, daß sie eine betrügerische war. Nicht nur wurden Namen ausgelassen, sondern Namen blieben, die nicht hingehörten. Wir stellten entgegen, daß die Jury verfälscht sei. Was war da die Pflicht des Hofes, seine geheiligte Pflicht? (Beifall.) Solch Verfahren und solche Jury mußte er mißbilligen und den Prozeß aussetzen. Diese Thatfache wird ebenfalls ein Anklagegrund sein. Etwas habe ich hier Euch mitzutheilen. Ich kenne Jemanden, den man glücklich machen wollte, wenn er besondere Mittheilungen in Bezug auf uns machen wollte. (Sensation.) Der Mann wußte nichts und daher konnte er nichts sagen. Aber ich werde beweisen, daß man bei dieser Gelegenheit dem Manne sagte: „Ihr werdet ein gemachter Mann sein“ und dies sagte ein Zeuge von

der höchsten Glaubwürdigkeit und Achtbarkeit. (Beifall.)
 Noch einmal sage ich, wäre jene Jury sich selbst überlassen gewesen, so würde sie nie einen solchen Ausspruch gefällt haben. Mit Nachdruck behaupte ich, daß Jemand bei jenem Verdict ihnen half. Von hier aus rufe ich England um Hilfe an und rufe ihm zu: „Unbill ward hier verübt, die Jury wurde verfälscht, ein ungerechtes Urtheil gefällt, die Strafe auferlegt vor der Prüfung des Urtheils und Unschuldige eingekerkert. Engländer, Euch rufe ich als Zeugen an; ich will sehen, ob Ihr Euch mit mir verbindet oder nicht. Wo nicht, so werde ich meinen Landsleuten sagen: Ihr habt nichts von John Bull zu hoffen, baut nur auf Euer Parlament zu College Green.“ O'Connell geht jetzt auf das Benehmen der Minister über, unter denen er Sir James Graham und Sir Robert Peel aufs heftigste angreift, besonders weil sie das gegen O'Connell und Gefährten eingeschlagene Prozeßverfahren für legal erklärt hatten.) Ich habe vollendet, sagt er zum Schlusse, ich werde das Clontarf-Meeting in Erwägung ziehen. (Ruf: wir wollen es haben.) Ich werde das Zusammenkommen einer Schutzgesellschaft in Erwägung ziehen. Ich sehe, ich kann mich verlassen auf das Volk. (Beifall.) Kein Tumult, kein Lärm, keine Gewaltthat wird stattfinden. Ich sage Euch, die Repeal ist unwiderstehlich, wenn Ihr im Frieden fortbeharrt. Welchen Tag erlebten wir Freitag, als die Kunde spät erlangter Gerechtigkeit durch's Land flog! Ach, es ist ein stolzes Gefühl, eine edle Hoffnung, ein köstlicher Borgenuß für uns, einen Blick auf jenen Tag zu werfen, wo wir Alt-Irland frei, und uns als Nation wieder haben. (Donnernder Beifall.) Wenn sein Handel wieder blüht, sein Ackerbau mit Reichthum gekrönt ist, wenn seine fröhlichen Mädchen und seine wackeren Männer fröhlicher, heiterer und glücklicher sein werden. Alt-Irland für immer! Hurrah für die Repeal! (Unter donnerndem Beifall begiebt sich O'Connell wieder auf seinen Sitz.)

F r a n k r e i c h .

Paris, 18. Sept. An der Börse hatten heute ansehnliche Verkäufe in französischen Renten, besonders in 5 pSt., statt; sie waren durch einen heute in der „Presse“ enthaltenen Artikel veranlaßt, worin nicht nur abermals behauptet wird, daß der Abschluß des noch rückständigen Anlehens von 300 Millionen allerdings bevorstehe, sondern auch, daß der Finanzminister ernstlich an eine Umwandlung der 5 pSt. Renten in 3 pSt. denke. — Es ist das Gerücht im Umlauf, Louis Philipp haben in diesen letzten Tagen ein Schreiben der Königin Viktoria erhalten, worin ihn Ihre Maj. ersuche, daß mit ihm auch der Prinz von Joinville auf dem Schlosse Windsor erscheinen möge.

Der „Messager“ meldet: „Die Regierung hat Nachrichten von der Insel Taiti vom 24. April erhalten. Der Gouverneur Bruat, nachdem er vergeblich gesucht hatte, die Rebellen, welche uns zu Taravau angegriffen hatten, zur Unterwerfung zu veranlassen, zog aus, sie zu Mahahana zu bekämpfen, wo sie Verschanzungen aufgeführt hatten, die von 1000 Bewaffneten mit 3 Kanonen vertheidigt wurden. Am 17ten landete der Gouverneur Bruat mit 441 Mann von allen Waffengattungen. Die Rebouten wurden mit dem Bayonnette genommen; die Rebellen hatten 102 Tode; ihre Fahne wurde erobert, ihre Kanonen wurden vernagelt. Am anderen Tage zerstörten wir ihre Werke und nahmen ihre Waffen und Munitionen mit fort. Unserer Seite haben wir den Verlust zweier Offiziere, des Hrn. von Mansouty, Schiffsführers, und des Hrn. Seignette, Artillerie-Offiziers, zu beklagen. Wir hatten außerdem 52 Verwundete.“

Es heißt, der König habe Hrn. Bruat zum Commandeur des Ordens der Ehrenlegion ernannt.

Das hier erscheinende deutsche Journal „Vorwärts“ ist auf Anklage der preussischen Regierung hier in einen Prozeß verwickelt worden, bei dem ihm zur Last gelegt wird, sich ohne Erlegung einer Caution mit Politik beschäftigt und in mehreren sehr heftigen Angriffen die preussische Regierung verunglimpft zu haben. Der bisherige Redakteur, Herr E. F. Bernays, ist bereits zwei Mal vor den Instruktionsrichter, Hrn. von St. Didier, geladen worden und der Prozeß wird, wenn die Anklage-Kammer ihn nicht durch eine Ordinance de non lieu niederschlägt, vor die Assisen des Novembers kommen. Der heutige National enthält bereits hierwegen einen sehr heftigen Angriff gegen das Ministerium und sagt, er sei neugierig, wie Instruktionsrichter, Anklage-Kammer, Jury und Tribunal, die sammt und sonders nicht deutsch verstanden, einen deutschen Prozeß aburtheilen würden. Der Deputirte Cremieux wird die Bertheidigung führen. — Es ist bemerkenswerth, daß das wesentlich conservative Journal la Presse gestern den Bestrebungen des Communismus und Socialismus in Deutschland einen vier Spalten langen Artikel widmete. — Die neuesten Nachrichten aus Algier bestätigen das Erscheinen Abd-el-Kader's im Süden der Regentenschaft nicht. (Frankf. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 24. September. (Beschluss.) Als Basis der Berechnung der künftigen Verkehrs-Verhältnisse hat Hr. Lewald nachstehende Untersuchung angestellt: vom 1. Jan. bis 1. Sept. d. J. sind auf der Oberschlesischen Bahn 168,058 Personen mit einem Ertrage von 84,161 Rthl., befördert worden; es werden sonach in 12 Monaten zu erwarten sein in runden Zahlen 253,000 Personen mit einer Einnahme von 127,000 Rthl. Von jenen 168,058 Personen in den ersten 8 Monaten d. J. haben die ganze Bahn von Breslau bis Dppeln oder zurück 26,474 Personen befahren (33,000 Rthl.). Hiernach werden 39,600 Personen (49,500 Rthl.) im Laufe von 12 Monaten die ganze Bahn benutzen. Es werden demgemäß zwischen Breslau und Chroszinna fahren 213,400 P. (77,500 Rthl.) und die ganze Bahn zwischen Breslau und Dppeln werden befahren 39,600 P. (49,500 Rthl.). Hiernach hat gegen alle Erwartung die Einnahme von Breslau bis Brieg um fast das Doppelte durch das Hinzukommen der gleich großen Strecke von Brieg bis Dppeln sich vermehrt. (In den 4 Monaten, Januar bis einschließl. April 1843, betrug bis Brieg die Einnahme 24,435 Rthl., im gleichen Zeitabschnitt 1844 bis Dppeln 40,277 Rthl.) Es fahren demzufolge täglich a) zwischen Breslau und Chroszinna 584 Personen, b) die ganze Bahnlinie 109 P. Davon trägt jeder Reisende a) 10,90 Sgr., b) 37,50 Sgr. Jeder Reisende ad a fährt nach den speziellen Berechnungen durchschnittlich etwas mehr als 3 Meilen, und es stellen sich hiernach bis Dppeln, der Reisende und das Gepäck auf 1 1/2 Ctr. Gewicht reducirt, an Passagieren in Centnern und Meilen heraus: 1,613,700 Ctr. = 253,000 P. = 127,000 Rthl.

Die Verkehrs-Verhältnisse nach Maßgabe der jetzigen Erfahrung werden, mäßig geschätzt, über Dppeln hinaus sich etwa in nachstehendem Verhältniß vermehren:

1) 5 1/2 Meile von Dppeln aufwärts, von der Station Cosel nach Breslau her u. zurück, täglich 25 Reisende (den durch die Wilhelmsbahn zu erwartenden Verkehr mit der Nordbahn unberücksichtigt)
 Ctr. u. Meile 438,000 =
 tarifmäßige Durchschnitts-Einnahme à 51 Sgr. Rthl. = 31,025
 Personen = 18,250

2) 5 1/2 Meile von Cosel aufwärts von der Station Gleiwitz nach Breslau hin und zurück, täglich 15 Reisende:
 Ctr. u. Meile 361,350 =
 Personen = 10,950 à 69 Sgr. = 25,185

3) 3 Meilen durchschnittlich bis an die Cracauer Grenze von der Station Königshütte und dem Grenzpunkt, einschließl. des Personenverkehrs von Beuthen, Tarnowitz und dem mit Cracau, 30 Reisende, her und hin täglich
 Ctr. u. Meile 778,400 =
 Personen = 21,900 à 77 Sgr. = 56,210

Der Zwischenverkehr von Breslau bis Dppeln, der Stationen unter einander mit Ausschluß der beiden Endpunkte, erträgt auf 11 Meilen von
 Ctr. u. Meile 213,400 Personen = 77,500 Rthl.
 Zwischen Dppeln und der Cracauer Grenze einschließl. des Verkehrs von Dhlau ab dahin, auf 14 Meilen nur der 3. Theil jenes Verkehrs angenommen, erträgt
 71,100 Personen 25,833
 oder Ctr. u. Meile 332,139 Personen 71,100

Ctr. u. Meile 3,523,589 Personen 375,200 265,253

Wenn 375,200 Reisende in einem Jahre die Oberschlesische Eisenbahn frequentiren, so werden durchschnittlich täglich 1028 Personen, oder auf jedem der 6 Züge 171 Personen fahren, eine Annahme, die rücksichtlich der Länge der Bahn und der Bevölkerung Oberschlesiens bis an die Cracauer Grenze mit Rücksicht auf die Anwohner der Bahnlinie sehr mäßig ist.

Wir weisen hier wiederholt darauf zurück, daß bei diesen Annahmen alle die neuen außerordentlichen Verkehrsverhältnisse, welche der Oberschlesischen Bahn nach Einmündung der schon im Anfang angeführten Bahnen dem gewöhnlichen Laufe der Dinge zufolge zufallen werden, nicht veranschlagt worden sind. Ist hier aber eine nahe Zukunft mit ihren sicheren Früchten außer Acht gelassen, so waren natürlich noch weniger die Aus-

sichten einer entfernteren Zukunft, z. B. die direkte Verbindung mit dem Orient vermittelt einer Straße durch Gallizien zu berücksichtigen, so zuverlässig wir bereits wenigstens auf die Herstellung eines Theils dieses Verbindungs-Weges (von Podgorze nach Brody, nicht bloß nach Lemberg) rechnen dürfen. Auch wollen wir erinnern, daß der Personengeld-Tarif der Oberschlesischen Bahn noch unter den Preisen anderer Bahnen steht. Wenn sonach die jetzige Personengeld-Einnahme bei 693 Reisenden durchschnittlich täglich à 11 Meilen Bahnlänge 348 Rthl. täglich erträgt, so wird die Annahme der täglichen Einnahme bei 25 Meilen Länge und 1028 Reisenden mit 726 Rthl. unter keinen Bedingungen illusorisch erscheinen, sofern erwogen wird, in welchem Verhältniß sich bis Dppeln die Geld-Einnahmen gesteigert haben.

Bei 11 Meilen Länge haben die fixirten und extraordinären Einnahmen 4311 Rthl. ertragen; eine Annahme von 9500 Rthl. bei 25 Meilen erscheint nach den vorliegenden Erfahrungen und den besonderen Verhältnissen der Provinz mäßig.

Zur gründlichen Berechnung der Verkehrs-Verhältnisse hat Hr. Lewald einmal die speziellen Grenz-Zoll-Register zum Grunde gelegt, zweitens durch mehrere Jahre die an den betreffenden Ein- und Ausgangsthoren zu Brieg aufgestellte tägliche Controlle des Frachtverkehrs von und nach Oberschlesien speziell berechnet. Nach der ersteren Berechnung sind über das Grenz-Zollamt Berun deklariert worden in einem Jahre: Import-Gegenstände 69,440 Ctr., Export-Gegenstände 36,293 Ctr., Transit-Gegenstände 41,962 Ctr., in Summa 147,695 Ctr. ungerechnet 10,000 Scheffel Getreide, die vielleicht nur dem Grenzverkehr angehören, und 21,000 Stück diverses Groß- und Klein-Vieh. — Die Brieger Controlle wies nach einen Jahresverkehr: von Bielez, Biala und Ungarn nach und über Breslau hinaus 7571 Ctr., von der Molbau, Wallachei, Brody, Lemberg und Krakau nach und über Breslau hinaus 68,611 Ctr., nach Bielez, Biala, Ungarn, nach der Molbau, Wallachei, Brody, Lemberg und Krakau 96,928 Ctr., zusammen 173,110 Ctr. Um nicht irre zu gehen, das Quantum auf durchschnittlich 160,000 Ctr. arbitrirt, ergibt sich zu 6 Pf. pro Ctr. und Meile (was einschließl. der Krakauer Bahn eine Durchschnittsfracht von 16 Sgr. von und nach Krakau bedingt, eine Annahme, welche den Verkehr auf der Landstraße beseitigen wird) eine Einnahme von 66,666 Rthl. 20 Sgr.

Hierzu tritt 2) der Zwischenverkehr bis an die Landesgrenze.

Der Güterverkehr bis Dppeln erträgt jetzt etwa 25,000 Rthl. jährlich auf 11 Meilen. In der jetzigen Bahnlinie tritt überall die Flußschiffahrt als mächtiger Concurrent der Eisenbahn gegenüber; die 14 Meilen Bahn von Dppeln bis zur Landesgrenze aber sind nur theilweise der Concurrenz der Oder ausgesetzt; bei dem Verkehr über Gleiwitz hinaus nach Tarnowitz, Beuthen u. s. w. ist die Eisenbahn ganz ohne Concurrenz. Um indessen nicht zu überschätzen, soll die Vermehrung des Verkehrs von Dppeln aufwärts nach der Meilenzahl als anwachsend berechnet und die Erträgnisse des Verkehrs von Breslau bis an die Landesgränze und der dabei aufkommende Zwischenverkehr nur auf 56,900 Rthl. geschätzt werden.

Die Wichtigkeit dieses Verkehrs von Breslau nach Oberschlesien ist aus einer amtlichen, veröffentlichten Nachweisung über die durch die Schleiße bei Dhlau (1840) passirten Güter zu ersehen, welche über 1,600,000 Centner speciell aufrechnen, und darunter mehr als 120,000 Colonial-, Farbe-, Manufaktur- und dergleichen Waaren, welche unter allen Umständen dem Transport der Eisenbahn zufallen, es aber jetzt nicht können, weil die Umladung in Dppeln den Transport sehr belästigen und ihn durch Speditions-Kosten verteuern würde.

3) Der Güterverkehr an Bergwerks-Produkten.

Zunächst möchte allein der Transport des Zinks als werthvollerer Gegenstand für den Betrieb der Eisenbahn sich darstellen. Wenn man erwägt, daß die Zinkhütten ihr Fabrikat bis 3 Meilen etwa durchschnittlich nach Gleiwitz per Aue zu befördern haben, dann durch Expedition solches auf dem Gdobniz-Kanal bis Kosel verladen müssen und dort durch eine zweite Expedition die Verladung nach Breslau erst bewerkstelligen können, so wird die Annahme, daß im Durchschnitt der Transport des Zinks nahe an 7 Sgr. Fracht von der Hütte bis Breslau zu stehen kommt, nicht von der Wahrheit abweichen. Den Zinkhüttenbesitzern, in deren nächster Nähe mehr oder weniger die Eisenbahn vorüberzieht, soll kontraktlich zu 6 1/2 Sgr. pro Centner der Zink bis Breslau befördert werden, ein Preis, bei dem nach Umständen auch ein freies Lager auf dem Oberschlesischen Bahnhofe zu Breslau gewährt werden kann. — Werden von den circa 250,000 Ctr. Zink 200,000 Ctr. befördert, so ergibt dieses eine Frachteinnahme à 6 1/2 Sgr. von circa 43,000 Rthl.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Die vorstehenden Einnahme-Titel weisen nach zusammen 454,581 Rthl. 20 Sgr. gegenüber der bei allen Titeln auf das Reichlichste angenommenen Ausgabe mit 430,613 Rthl.

Wenn es nun das Bedürfnis erheischen wird, 1% des Anlagekapitals mit 50,000 Rthl. jährlich der Reserve zu überweisen, um die nach und nach erforderlich werdenden neuen Anschaffungen für den Betrieb allezeit in klingender Münze bereit zu haben; wenn ferner die Aktionäre ihre Hoffnungen auf eine Dividende recht bald und recht reichlich erfüllt sehen wollen: so sind in der vorstehenden Betriebs-Uebersicht alle jene wichtigen Verkehrsmomente unberücksichtigt, die sich herausstellen werden:

1. bei dem Personen-Verkehr:
 - durch die Meisse-Brieger Bahn,
 - durch die Verbindung mit der Nordbahn mittelst der Wilhelmsbahn,
 - durch die Verbindung mit der Warschauer Bahn und durch die Cracauer Bahn und den erheblichen Personen-Verkehr nach Gallizien und Ungarn;
 2. bei dem Güter-Verkehr:
 - durch die Wilhelmsbahn, die den ganzen Verkehr über das Zollamt Neustadt, über Katibor und Cosel dirigiren wird, ein Zuwachs, der fast zur Hälfte dem Verkehr über das Grenzamt Berun gleichzuschätzen sein wird;
 - durch den in Cracau und Gallizien sich bildenden Verkehr mit Consumititäten nach Schlesien, besonders auch nach Breslau, wobei die Versorgung mit eingeschlachtetem Fleisch allein eine Betriebseinnahme von 50,000 Ctr. (der Verkehr in Breslau ist über 80,000 Ctr.) gewähren kann;
 - durch den von der Nordbahn in ihrer Verbindung mit der Wien-Triester Bahn zuzuführenden Güterverkehr, welcher mit günstigem Erfolge für den Betrieb der Oberschlesischen Bahn mit der kostspieligeren und gefährlicheren, dazu sehr lange dauernden Seeschiffahrt von Triest nach Stettin in Konkurrenz treten wird; und
 - durch die Entwicklung aller der besondern Verkehrs-Verhältnisse, die durch eine Eisenbahn-Verbindung in dem so naturerzeugnisreichen Oberschlesien ermöglicht werden.
- Zum Schluß berührt Hr. Lewald noch eine besondere, allgemein nützliche Richtung des Betriebes der Oberschlesischen Bahn. Es ist derselben bei ihrer Projektion die Aufgabe gestellt worden, die Preise des Feuermaterials für Breslau besonders und für die Niederschlesische Industrie überhaupt zu fixiren und möglichst niedrig zu erhalten.

Diese Aufgabe wird sie vollständig lösen und damit der Provinz jene großen Vortheile gewähren, die sie verheissen hat; sie wird diesen wesentlichen Dienst aber auch im Interesse ihrer Aktionäre leisten. Nach der Personen-Verkehrs-Uebersicht werden 3,523,589 Centner und Meilen befördert, demnach zu Hälfte bahnbahwärts 1,761,794 Ctr. und Meilen. Da zwei Personenzüge excl. eines Güterzuges abgelassen werden dürfen, so wird jeder Personenzug mit 880,892 Ctr. und Meilen nur beladen werden; oder die Zugkraft von 14,600,000 Ctr. und Meile im Personenzuge bahnbahwärts, wird nur von 1,761,794 Centner Personen in Anspruch genommen und es werden ohne Mehrkosten an Zugkraft und Aufsichtspersonale bahnbahwärts noch weitere 12,800,000 Ctr. und Meile befördert werden können. Wenn die Tonne Kohlen aus dem äußersten Kohlenrevier 24 Meilen von Breslau à 3 3/4 Ctr. gleich ist 90 Ctr. und Meilen, so werden ohne alle Belästigung 100,000 Tonnen Steinkohlen, die hiernach nur 9,000,000 Ctr. und Meilen betragen, zur Complettirung der Personenladung, und täglich durchschnittlich mit jedem Zuge circa 120—130 Tonnen Kohlen nach Breslau, ohne andere Kosten als die der Wagenreparatur und Schmiere, hier anlangen können. Wenn die Steinkohlen, unmittelbar an den Gruben aufgeladen, zu 8 Sgr. pro Tonne für Stückkohlen bezahlt werden, so muß hinfort der Preis der Steinkohlen über 25 Sgr. pro Tonne Grubenmaß in Breslau nie mehr gesteigert werden, denn zu diesem Preise wird auch, wenn die Nothwendigkeit des Bedarfs es erfordert, die Oberschlesische Bahn mit Extra-Fahrten die Kohlen hier liefern können.

Aus diesem Betriebe ist eine Brutto-Einnahme von 56,666 Rthl. 20 Sgr. (100,000 Tonnen à 17 Sgr.) und nach Abzug von 19,167 Rthl. Kosten ein reiner Gewinn von mehr als 37,500 Rthl. für den Betrieb zu gewärtigen. Noch mehr, selbst die event. Einrichtung von Kohlen-Transport-Nachzügen mit sehr mächtiger Schnelligkeit würde, die erforderlichen Kosten genau berechnet, keinen unerheblichen Vortheil abwerfen.

Wir glauben schon durch vorstehende Auszüge die glänzenden Eigenschaften gerechtfertigt zu haben, welche wir der Arbeit des Hrn. Lewald vindicirten. Wenn aber die Oberschlesische Eisenbahn mit Fug und Recht auf die Sympathien der gesammten Provinz rechnen kann, so dürfen wir erwarten, daß man nicht ohne Interesse unsere Andeutungen über das künftige Schicksal derselben, ihrer großen Lebensader, empfangen wird.

In den ersten Zeilen des gestrigen Artikels ist hinter den Worten: finanzieller Zustände und — „ein Meister“ in der so gewissenhaften u. s. w. einzuschalten.

Breslau, 24. Septbr. Nach eingegangenen amtlichen Nachrichten ist in Cosel die Ober vom 20ten d. Abends 6 Uhr bis 22ten ej. Abends 5 Uhr am Ober-Pegel um 3 Fuß und am Unter-Pegel um 6 Fuß 7 Zoll gestiegen.

Der heutige Wasserstand der Ober am hiesigen Ober-Pegel ist bereits 18 Fuß 8 Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß 6 Zoll.

Mannigfaltiges.

(Meh.) Obwohl die Offiziere der französischen Armee ohne Zweifel eben so sehr auf ihre Standesehre halten, wie die der deutschen Heere, so scheint es doch, als ob in dieser Beziehung ihre Ansichten von denen der letztern bedeutend abweichen. Insofern ist ein Vorfall, der sich vor Kurzem in Thionville ereignete, nicht ohne Interesse. Zwei Offiziere, ein Ober- und ein Unterlieutenant, von dem in der genannten Stadt garnisonirenden 14ten Infanterie-Regiment, gerieten vor der Front ihres Bataillons in einen hitzigen Wortwechsel, in Folge dessen der Unterlieutenant seinem älteren Kameraden mit einer Ohrfeige drohte, welche Drohung dieser letztere mit einer wirklichen Ohrfeige beantwortete. In demselben Augenblick begann das Exerciren und die Offiziere traten auf ihre Posten. Nach dem Exerciren aber stürzte der jüngere Offizier auf seinen Gegner los und schlug ihn ebenfalls in Gegenwart des ganzen Bataillons ins Gesicht. Die Prügelei veranlaßte eine Herausforderung auf Pistolen, und man kam überein, daß die Sache auf der Stelle in einem der Festungsgräben abgemacht werden sollte. Fünf Minuten später war der Unterlieutenant auf dem bestimmten Platz, fand aber hier nur den Zeugen seines Gegners mit der Nachricht, daß der Zweikampf wegen Mangel an Kugeln nicht stattfinden könne. Kaum in seine Wohnung zurückgekehrt, wurde der Unterlieutenant verhaftet und mit Gensd'armen nach Metz abgeführt, um hier wegen Insubordination vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Dieses wurde im Laufe der vorigen Woche abgehalten. Der Auditeur trug auf Todesstrafe an, der Verteidiger aber des Angeklagten, ein Advokat unserer Stadt, sich darauf stützend, daß der Gegenstand des Streites kein dienstlicher sei, daß außerdem der Angeklagte zuerst geschlagen worden, setzte die gänzliche Freisprechung seines Klienten durch. Hiermit ist die Sache abgemacht und die Versekung eines der beiden Offiziere in ein anderes Regiment wahrscheinlich die einzige Folge dieser ärgerlichen Geschichte.

(Allg. Ztg.)

Das bekannte Riesen-Teleskop des Grafen von Rosse, auf seiner Besizung bei Parsonstown (Irland), ist, obgleich noch nicht ganz vollendet, vor einigen Tagen zum ersten Male versucht worden, und hat, wie der Astronom J. South berichtet, schon sehr günstige Ergebnisse geliefert. Die Gefahr, daß das Metall vor der Politur brechen würde, ist nun vollständig beseitigt. Herschel's bekanntes Teleskop ist, wie Hr. South meldet, ein wahres Spielzeug gegen diesen astronomischen Riesen, mit seinem 6 Fuß im Durchmesser haltenden Spiegel und seiner Brennpunkt-Entfernung von 54 Fuß; dennoch läßt er sich mit Leichtigkeit von einem Beobachter regieren.

Nach einer Notiz im „Narrateur“ soll man in den Archiven von Schwyz eine für die Schweizergeschichte wichtige Entdeckung gemacht haben. Es ist ein lateinisches Gedicht, verfaßt von einem Zeitgenossen Tell's, der in der Schlacht bei Morgarten war. Dieses Gedicht bestätigt die Wahrheit der Befreiungs-Geschichte der drei Orte; es war nach denselben Tell und nicht Walthar Furst, welcher mit Stauffacher und Melchthal im Grütli war. Eine Magistratsperson von Schwyz soll Herrn Daguet, den Direktor des Schullehrer-Seminars zu Pruntrut, welcher den Ruhm Tell's an dem wissenschaftlichen Congress zu Straßburg vertheidigt hat, eingeladen haben, dieses ehrenvolle Denkmal in Schwyz einzusehen. So weit der „Narrateur“. Ist vielleicht der Warner am Morgarten, der Edle Heinrich von Hünenburg, der seinem Gevatter Hans Jakob Jay von Arth, den bekannten Briefpfeil sandte, der Verfasser dieses lateinischen Gedichts? Wir besitzen von ihm einen Sinnspruch in lateinischer Sprache auf Tell's Schuß:

Dum pater in puerum telum crudele coruscat
Tellius, ex jussu, saeve Tyranne, tuo —
Pomum, non Natum, figit fatalis arundo:
Altera mox, ultrix, te periture petet *).

Wir freuen uns über diesen Fund, obgleich wir an dem, was so tief im Gemüthe und Gedächtniß eines Volkes seit Jahrhunderten wurzelt, nie gezweifelt haben. (B. Verf.-Ztg.)

Erndte-Bericht.

Die eingegangenen Mittheilungen über den Ausfall der diesjährigen Erndte im Brandenburg'schen sind übereinstimmend sehr günstig. Fast jede Frucht ist gut gerathen, namentlich geben die Körner und Hülsenfrüchte bei vollkommen schöner Qualität einen sehr befriedigenden Ertrag. Man bricht von Schock Roggen — die Garbe von 15 bis 18 Pfd. Gewicht — 4 1/2 sogar bis 5 Scheffel Körner aus; eine Schüttung, die in der Mark zu den Seltenheiten gehört. Der dort weniger angebaute Weizen befriedigt im Allgemeinen, wiewohl er aus einigen Gegenden auf dem Markte sich fast nicht als gute Handelswaare empfehlen wird. Das Sommergetreide ist — bis auf den Hafer, der vorzugsweise gut schüttet, — weniger Körnerreich, doch entschädigt diesen Ausfall das bedeutende Plus der Schockzahl. — Das Heidehorn, die in der Mark so häufig angebaute Frucht, hat gutes Stroh und viele Körner geliefert; ein besonderer Trost für den brandenburgischen Bauer und sein liebes Rindvieh. Die Kartoffeln sind mehlig und groß gewachsen, doch ist ihre Erndte im Durchschnitt nur mittelmäßig zu nennen, da sie strichweise viel Kraut aber höchst wenig Knollen haben. — Ueber die Einbringung der Früchte klagt man dort so allgemein nicht; ein sehr geachteter Landwirth aus der Küstriner Gegend schreibt hierüber an Referent: „Wir sind in diesem Jahre, wie wohl überall, viel mit Regen heimgesucht worden, doch dürfen wir uns keinesweges beschweren, dadurch in Nachtheil gekommen zu sein; unser Boden nimmt ihn gern an, wie überhaupt wohl die Geschichte der Landwirtschaft Brandenburgs wenig Jahre aufgezichnet haben wird, in welchen uns durch Kasse wesentliche Verluste zugeführt worden wären. Gerade der Regen ist unsern Sandebenen unentbehrlich, wir haben ihm dies Jahr eine ausgezeichnete gute Erndte zu verdanken, und der aufmerksame Landwirth hat auch trotz des anhaltenden Regens während der Erndte sein Getreide gesund eingebracht. Wir haben hierin allerdings den Vortheil voraus, unser Getreide ohne Furcht bald hinter der Sense einschneiden zu können, da uns ein üppiger Graswuchs in demselben eben nicht sehr incommodirt. — So lange ich übrigens im Brandenburg'schen wirthschafte, habe ich noch nie einen solchen Kleewuchs wahrgenommen, wie in diesem Jahre. Fast mußte ich auf einer kleinen Reise bezweifeln durch unsere Sandflächen zu fahren, so überraschten mich die abwechselnd blühenden Kleefelder. — Unsere Getreidepreise halten sich zwar noch auf ihrem alten Stande, doch wird wohl nach der Herbstsaat, bei steigender Zufuhr ein Sinken eintreten; dies scheinen unsere Speculanten am besten vorauszu sehen, denn sie halten sich vom Markte fern, und sind nicht zu bewegen, größere Parthien zu laufenden Preisen zu verschleusen. — Bei weitem minder erfreulich lauten die Nachrichten aus Pommern. Die gutgestandenen Halmfrüchte haben während der Erndte von dem Regen sehr leiden müssen und das Stroh ist zur Fütterung fast untauglich geworden. Man bebauert dabei, kein gutes, kräftiges Heu gewonnen zu haben und ist mit Recht für die Gesundheit des Viehstandes besorgt. Die gefährliche Egelkrankheit zeigt sich, in Folge der nassen Weiden, bei den Schafen bereits hier und da und läßt ein allgemeines Umsichgreifen befürchten, wenn nicht zweckdienliche Maßregeln zu ihrer Vorbeugung rechtzeitig getroffen werden.“

Berliner Börsen-Bericht.

Den 20. September. Wir hatten die Börse am Schluß der vorigen Woche in einer sehr günstigen Stimmung verlassen und es schien die begonnene Besserung der Course weitere Fortschritte machen zu wollen. Indeß eröffnete die Montagsbörse bereits flau, da von außerordentlich ansehnliche Verkaufsböden eintrafen, außerdem Gewinn-Realisirungen bewirkt werden sollten und auch ein neues Sinken der französischen Rente nicht anders als nachtheilig auf das Geschäft wirken konnte. Für den noch immer schwankenden Zustand unserer Börse reichten die vorbemerkten Gründe hin, um eine nicht unbedeutliche Reaction herbeizuführen. Die meisten Eisenbahnneffekten wurden stark afficirt, und es bedurfte mancherlei Anstrengungen unserer Kaufleute, um einem ferneren Sinken Einhalt zu thun; inzwischen blieben die Schwankungen sehr beträchtlich, während die Umsätze eben so umfangreich wurden und eine entschiedene steigende Tendenz an die Stelle der flauen Platz gewann. Die meisten unserer Speculanten zeigen immer mehr Vertrauen zu neuen Unternehmungen und das Geschäft begann in dieser Woche eine längst entbehrete Ausdehnung zu erhalten. Heute trafen von Paris sehr beruhigende Nachrichten über die politischen Zustände, sowie bedeutende höhere Rente-Rotirungen ein, wodurch die Hauffe neue Fortschritte machte, und sämtliche Eisenbahnpapiere über die gestrige Notiz schlossen. Am bedeutendsten blieben die Umsätze in Köln-Minden, welche von 108 3/4 bis 107 1/4 pCt. wichen, sich aber wieder erholten, heute bis 108 3/4 bezahlt wurden und nach einigen Schwankungen 108 1/2 pCt. Brief und Geld schlossen. — Niederschlesisch-Märkische fielen von 111 1/4 à 109 1/4 pCt., blieben heute 110 1/4 pCt. Bergisch-Märkische stiegen von 107 1/4 à 108 1/2 pCt. Halle-Schneeberger von 109 à 109 3/4 bezahlt und Geld. In Berlin-Dambrger war der Umsatz nicht beträchtlich, sie schwankten zwischen 112 à 110 3/4 pCt. und schlossen 111 1/2 à 111 pCt. G. Ludwigsbafen-Berab drückten sich bis 108 1/4 pCt., wurden heute bis 10 1/2 pCt. bezahlt. Sächsisch-Schlesische waren für auswärtige Rechnung begehrt, stiegen von 109 1/4 à 110 1/4 pCt., wozu Geld blieb.

*) Als auf deinen Befehl, o Bitterich, gegen den Sohn selbst, Ihn, den theuren, Tell sandte den grausamen Pfeil; Da durchbohrt' nicht den Sohn das Schicksalsgeschloß, doch den Apfel, Und ein anderes bald dich, der dem Tode geweiht.

(Eingekandt.)

Von vollgezählten Aktien waren besonders Anhalter stark ausgeboten und in Posten schwer verkäuflich; einige kleine Verkaufsoffices mußten à 149 pCt. ausgeführt werden...

Rheinische à 79 pCt. mehreres und Düsseldorf'sche einiges bis 90 pCt. bez. und Brief Magdeburg Leipzig u. Berlin-Potsdamer hielt sich fest. Gittere bis 187 bezahlte und Geld, letztere 165 1/2 à 169 pCt. bezahlte.

In D'ster. Bahnen war das Geschäft sehr umfassend und erfuhr solche eine sehr beträchtliche Steigerung; Wien-Blognitzer wurden gestern bis 120 1/2 pCt. bezahlte; Nordbahn-Aktien bis 160 pCt. gelassen, waren diese Tage etwas matter und à 158 1/2 pCt. verkauft.

Milano-Venedig 114 pCt. und Livorno-Florenz 116 1/2 pCt. bez. und Geld.

Waffen = Markt.

Pr Stan. 24. Septbr. Eisenbahn-Aktien gingen heute, bei günstiger Stimmung fürs Geschäft, ziemlich viel um. Loco. u. 4 1/2 p. à 113 1/2 Gld. p. 103 1/2 Br. dito Lit B. 4 1/2 von einy. capit. p. 118 1/2 Gld. Breslau-Schweidnig-Geld. 4 1/2 p. C. abgeh. 108 1/2 etc. bezahlte.

Rheinische 5 % p. C. 80 1/2 Br. Wolm. waldener Zugsch. u. g. 108, etc. 1/2 u. mehr. 1/6 bezahlte.

Niederö. = Märk. Zugsch. p. C. 110 1/2 u. 1/2 bez. u. Br.

Sächsisch-Schles. Zugsch. p. C. 110 1/2 etc. bez. u. Br.

Neisse-Brieg Zugsch. p. C. 101 Br. Cracau-Obersch. Zugsch. p. C. 104 1/4 bez.

Wilhelmsbahn (Soel-Oberö.) Zugsch. p. C. 121 1/2 Br. Berlin-Homburg Zugsch. p. C. 112 Br. Livorno-Florenz p. C. 117 1/2 Gld.

Redaktion: E. v. Waerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Auf Allerhöchsten Befehl werden die Vorlesungen an der medizinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt den 16. Oktober beginnen. Die Vorprüfungen und Inscriptio-nen werden vom 10. Oktober ab stattfinden.

Breslau, den 23. Sept. 1844. Der königliche Geheime Medizinal-Rath und Direktor der medizinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt. W e n d t.

Theater-Repertoire. Mittwoch, zum 7ten Male: „Des Teufels Antheil.“ Komische Oper in 3 Akten, Musik von Kuber.

Donnerstag: „Monaldeschi.“ Tragödie in 5 Akten nebst einem Vorspiel von H. Laube. Monaldeschi, Herr Hegel, vom Hoftheater zu Darmstadt, als dritte Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige. Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 23. September 1844. F. Pask, Stadtgerichts-Assessor. Amalie Pask, geb. Lehmann.

Entbindungs-Anzeige. Statt besonderer Meldung zeige ich Verwandten und Freunden die heute früh glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, ergebenst an. Breslau, den 24. Septbr. 1844. Der Regierungs-ath Kub.

Todes-Anzeige. (Statt besonderer Meldung.) Nach langen Leiden an der Wasserrucht und hinzugegetener Lungenlähmung verschied hier gestern Abend um 6 Uhr im 47sten Lebensjahre die Frau Post-Secretair Parski, geb. Friemel, aus Frankenstein, welche traurige Nachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit tiefgebeugt mittheilen: die Hinterbliebenen. Breslau und Frankenstein, 23. Sept. 1844.

Todes-Anzeige. Tief betrübt zeige ich hiermit allen meinen Verwandten und Freunden das am 22. September, Mittag 1 Uhr erfolgte Ableben meiner innig geliebten Frau Pauline, gebornen Kunze, statt jeder besonderen Meldung an, um stillen Beileid bittet: Robertag. Würben, den 23. September 1844.

Magdalenen - Gymnasium. Die Aufnahme neuer Schüler in die Elementarklassen geschieht Freitag den 27sten d. M. Nachmittags, in die Gymnasialklassen den 29. Septbr., den 12ten und 14. Oktober. Rector Schönborn.

Im alten Theater physikalische Produktionen und optische Nebel-Wider von J. Paschort: Sonntags, Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends.

Mit Bezug auf unsere Anzeige vom 10. d. M. bemerken wir auf mehrfache Anfragen, daß in der von Michaeli d. J. ab am Friedrichs-Gymnasium zu erreichenden Septima der Unterricht von den ersten Elementen an beginnt und daher auch Knaben, welche das achte Jahr noch nicht erreicht haben, darin Aufnahme finden. Breslau, am 21. Septbr. 1844.

Das Presbyterium der Hospitäre.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Bürgerschule zum heiligen Geist erfolgt, soweit es der äußerst spärlich zugemessene Raum gestattet, Sonnabend den 28. Sept. früh von 9 Uhr ab, im Schulgebäude.

Kroll's Wintergarten. Um meinen hochgeehrten Gönnern am Schluß meiner Pachtzeit ein schwaches Zeichen meiner Dankbarkeit zu geben, habe ich Sonntag den 29. Septbr.

Großes Konzert mit Brillant-Beleuchtung des Saales veranstaltet. Bei günstigem Wetter auch Beleuchtung des Gartens mit weißen und farbigen Lampen und bengalischen Flammen. — Anfang des Konzerts um 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. pro Person. A. Kugner, Restaurateur.

J. G. Scherzer, Großweinhändler in Wien, empfiehlt zu bevorstehenden Herbst-Einkäufen allen pl. t. Herren Weinhändlern, die selbst zum Ankauf über Wien nach Ungarn reisen, seine großaffortirten Lager der feinsten Ungarweine und Ausbrüche. Comtoir: Wien, Wollzeile Nr. 777.

Ein Repositorium und ein Labentisch stehen billig zum Verkauf, am Rathhaus Nr. 4, im goldenen Krebs.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger

empfiehlt sich den geehrten Bewohnern der gesammten Provinz als ein durch die Reihe der Jahre bewährtes Organ für erfolgreiche Verbreitung von Inseraten, deren Annahme und prompte Besorgung in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47) und für Oberschlesien in der Hirt'schen Buchhandlung zu Ratibor jederzeit erfolgt.

Meine nachstehende Erklärung ist vom Censor am 31. Juli c. a. getrichen, jedoch auf die von mir erhobene Beschwerde vom Ober-Censurgericht zum Druck verstatet worden, was ich zur Vermeidung von Mißbräuten über die Verspätung vorausschicken will.

Am 26. d. M. erfachte sich Jemand, 26 Nrhr. Postvorschuß von dem Kgl. Hochlöbl. Ober-Postamt zu Breslau auf meinen Namen zu entnehmen und den hierauf bezüglichen Brief an meinen Schwager, Herrn Hiller in Trebnitz mit der Bemerkung zu adressiren, daß ich mich zur Zeit in Breslau befände. Glücklicherweise hat mein Schwager, die Unmöglichkeit eines solchen Verfahrens m.inerseits berücksichtigend, das Schreiben genauer betrachtet, sogleich eine der meinigen nachgeahmte Handschrift entdeckt, und den Brief nicht angenommen. Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, hoffe ich, daß es dem Hochl. Ober-Postamt gelingen werde, den Betrüger zu entlarven und der Gerechtigkeit zu übergeben. Berlin, den 29. Juli 1844. Dr. med. B. Wandmann.

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chauffee.

Die Herrn Aktionäre der Trebnitz-Zdunyer Chauffeebaugesellschaft werden hierdurch aufgefordert die dritte Einzahlung mit zehn Prozent des gezeichneten Aktien-Betrages in der Woche vom 7ten bis 12. Oktober c. in der Kanzlei des Justiz-Commissarius Thebesius hieselbst, gegen dessen Quittung, unter Produktion der Quittungsbogen, zu leisten. Zinsen können für jetzt noch nicht in Anrechnung gebracht werden, da bei der nächsten General-Versammlung in Betreff der Verzinsung der Aktien-Beträge ein neuer Beschluß gefaßt werden soll. Mitlich, den 6. September 1844.

Direktorium der Trebnitz-Zdunyer Chauffeebaugesellschaft.

Breslau-Schweidnig-Freiburger Eisenbahn.

Die Restauration in unserm hiesigen Bahnhofs wird am 1. Dezember c. pachtlos. Zur anderweitigen Verpachtung derselben von da ab bis zum 1. April 1847 im Wege der Licitation, jedoch unter Vorbehalt der freien Auswahl unter den Bietenden, haben wir einen Termin auf Dienstag den 8. Oktober c. Nachmittags 4 Uhr in unserm Haupt-Büreau auf dem hiesigen Bahnhofs angesetzt, zu welchem kautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen der Verpachtung können während der Amtsstunden in unserm Hauptbureau eingesehen werden. Breslau, den 21. September 1844. Das Direktorium.

Ein gut eingeübter Papiermacher-Geselle,

welcher die Zeugmaße für die Maschine vorzubereiten versteht, gleichem den Hader-schneider zu stellen, und in der Zurichtung des Papiers die gehörigen Kenntnisse besitzt, findet auf hiesiger Papier-Fabrik sein gutes Unterkommen. Friedrichsgrund (Graßschaff Glas), den 20. September 1844. Jos. Lerch, Papier-Fabrikant.

Ferdinand Hirt, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur. Breslau und Ratibor.

So eben ist erschienen und vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Chemische Briefe

von Dr. Justus Liebig.

8. eleg. kart. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Die Naturwissenschaften, namentlich die Chemie, üben unendlichen Einfluss auf das geistige und materielle Leben der Völker, wie der einzelnen Individuen aus; die wichtigsten Bedingungen des Handels, der Gewerbe, der Landwirtschaft, ja des körperlichen Wohlbefindens, beruhen auf chemischen Gesetzen und Erfahrungen. Dennoch war für das größere Publikum bis vor Kurzem die Chemie ein fast unbekanntes Gebiet; erst neuerdings ist das Bedürfnis, einer Wissenschaft nicht länger ganz fremd zu bleiben, welche mit den wichtigsten Zeitfragen, mit der materiellen Wohlfahrt unserer Nation in so engem Zusammenhang steht, von den Gebildeten aller Stände lebhaft gefühlt worden.

Diesem Wunsche nach Belehrung entgegenzukommen, uns einzuführen in das Verständnis der Aufgaben und Leistungen einer der schönsten Wissenschaften, ihren Einfluss auf unser Leben, unsere Zustände, anzudeuten, das ist der Zweck dieser chemischen Briefe.

In England und in Amerika, wo man so richtig zu beurtheilen weiß, was für das Gesammtwohl, wie für den Einzelnen von Wichtigkeit ist, ist dieses Büchlein übersetzt und in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet worden. Wir dürfen voraussetzen, daß es in Deutschland gleiche Aufnahme und gleiche Wirkung haben werde.

Nur dem Meister gelingt es, allgemein verständlich über seinen Gegenstand zu sprechen; dies beständigen auch diese Briefe, welche populär in der schönsten Bedeutung des Wortes geschrieben sind.

Leipzig, im August 1844.

Bei Kautfuß Wittwe, Prandel u. Comp. in Wien, ist so eben erschienen und vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung, in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Percussion u. Auscultation des Herzens im gesunden und kranken Zustande,

nebst tabellarischen Uebersichten der Herz- und Lungenleiden, in diagnostischer und pathologisch-anatomischer Beziehung, nach

Skoda und Mokitansky,

mit einem

Anhänge über die Behandlung derselben,

von Liberal Günzburg,

Dr. med. et chirurg.

Zweite, vermehrte Auflage mit einer Abbildung.

8. brosch. 1 Rthl.

Die beste Empfehlung für dieses Werkchen ist, daß binnen Jahresfrist die erste Auflage desselben gänzlich vergriffen und diese zweite Auflage nöthig wurde.

Literarische Anzeige.

Novellen-Zeitung.

Ausgewählte Romane, Novellen, Erzählungen, Reisen, dramatische und poetische Werke.

Mit Nr. 12 des Feuilletons der Novellen-Zeitung, welche am 19. September

ausgegeben wird, beginnt und wird regelmäßig in den folgenden Nummern fortgesetzt:

Zopf und Schwert.

Dramatisches Zeitbild in 5 Akten

von

Karl Gutzkow.

Die Verlagsbandlung glaubt die Leser der Novellen-Zeitung durch Aufnahme dieses Stückes eines unserer gefeiertsten Bühnendichter um so mehr zu verpflichten, als dasselbe überall, wo es zur Aufführung gekommen, mit dem größten Beifall begrüßt worden ist.

Die bisher erschienenen Nummern der Novellen-Zeitungen enthalten:

W. Meinhold.

Die Bernsteinhege. In ihrer ursprünglichen, neu-hochdeutschen Gestalt vom Jahre 1826.

Eberese (Frau von Bacheracht). Reisefragmente. 1) Bremen. 2) Döna- brück und Münster. 3) Düsseldorf.

Alfred de Musset.

Eine seltene Ehe. Eine Novelle.

Louis Schneider.

Legatio dramatica in partibus inäde- lium.

Eugene Sue.

Der ewige Jude. 1r und 2r Band, mit 80 Illustrationen von Carl Richard. (Die Fortsetzung erfolgt stets wenige Tage nach dem Erscheinen des Originals.)

Biographie

von Eugen Sue mit dessen Portrait.

Eduard von Balow.

Die Offenbarung. Eine Novelle.

F. Gerstäcker.

Sieben Tage auf einem amerikani- schen Dampfboot.

Leipzig, J. J. Weber.

Bestellungen auf die Novellen-Zeitung werden angenommen, in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, in Krotoschin durch E. A. Stock.

Hübner sen., Porträtmaler aus Berlin,

empfehlte sich während der Dauer seines Aufenthaltes hier selbst einem hohen Adel und einem hochzuverehrenden Publikum mit seiner französischen Schnellmalerei, vermittelt derselben er in ein- und zweistündiger Sitzung wohlgetroffene Porträts in Del und in bunten Aquarell- Farben von 2 und 3 Rthl. an sauber verfertigt, da diese Porträts in den größten Städten Deutschlands, namentlich zuletzt in Wien, mit vielem Beifall aufgenommen worden sind, werde ich mich bestreben, denselben auch hier zu gewinnen. Auch übernehme ich nichtgetrof- fene Porträts in allen Manieren zu ändern, und habe mehrere Porträts in meiner Woh- nung, Schmiehebrücke Nr. 52, zwei Treppen, zur gefälligen Ansicht aufgestellt.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Grass, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, in Oppeln bei denselben, Ring Nr. 10:

Der Liebesbote.

Sammlung ausgewählter Liebesbriefe für alle Verhältnisse passend.

Von Julius Alberty.

Netto. Hast Du noch niemals geliebt, so geh' und liebe noch heute, Unempfunden entfliehet sonst Dir das reizende Glück!

Preis 7 1/2 Sgr.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herren-Strasse Nr. 20, ist vorrätig:

- Labitzki, Ballsträusschen. Heft 9. 11. 12. à 10 Sgr. Böhrs, Helgoländer-Lustfahrt-Galopp, für das Pfte. 2 1/2 Sgr. Londoner Favorit-Polka f. das Pfte. 2 1/2 Sgr. Ehrlich, Hochzeits-Walzer, f. Pfte. 10 Sgr. Vorbrodt, Liebstaumel-Walzer f. das Pfte. 5 Sgr. Müller, Verklungen, Lied für 1 Singst. mit Begl. des Pfte. 5 Sgr. Rettung, Lied für 1 Singst. mit Begl. des Pfte. 10 Sgr. Pantaleoni, Six Melodies ital. av. acc. de Pfte. 25 Sgr. Salleneuve, 3 Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pfte. oder der Guitarre. 10 Sgr.

Die ersten neuen Breslauer Tänze für die Winter-Saison 1844-45:

- Latour, der erste Grenadier. Galopp von Kerssen. 2 1/2 Sgr. Die Königin des Balles. Polka von A. Unverricht. 2 1/2 Sgr. Marsch a. d. O. die Tochter des Regiments von Donizetti. 2 1/2 Sgr. Ophelia-Mazurek v. Kerssen. 2 1/2 Sgr. Löwen-Polka v. Ed. Epstein. 2 1/2 Sgr. für das Pianoforte im leichten Arrangement erschienen so eben bei O. B. Schuhmann, Musikalienhandlung und Leih-Institut, Albrechtsstr. Nr. 53.

Zu dem Cataloge meiner, über 12,000 Bände deutscher, französischer und englischer Bücher zählenden Lese-Bibliothek, ist so eben ein neuer Anhang erschienen.

Das vollständige Verzeichniß kostet 7 1/2 Sgr. An meinen verschiedenen Bücher- und Journal-Besetzern, so wie an dem bereits begonnenen Taschenbücher-Cirkel können noch Leser Theil nehmen.

E. Neubourg, Buchhändler, am Parade-Platz Nr. 10/11.

Mit dem 1. October beginnen wiederum meine Tanzunterrichtskunden; darauf Reflektirende wollen sich gefälligst bei mir melden.

Jeannette Kobler,

Tanzlehrerin,

Kupferschmiede-Str. Nr. 7, im ersten Stock.

Proklama.

Auf den Antrag der Schuldner soll das über nachstehend benannte, durch Zahlung gestillte Forderung vorhandene gewesen, der Anzeige nach verloren gegangene Hypotheken-Instrument, so wie die nachstehend benannte Post, deren gegenwärtige Inhaber unbekannt sind, nämlich:

- 1) Der Consens von Montag nach Purificationis Mariae 1474 nebst Hypothekenschein vom 1. Juni 1770 über 64 Rthl. oder 32 gute Hungenische Gulden wiederkaufliches Kapital gegen einen jährlichen Zins von 2 Mark Böhmisch, eingetragene für das Glogauische Domkapitel auf dem Gute, Antheil Drentkau, Colonne Grundschulden Nr. 3, welche Summe demnach an die Königl. Regierung zu Plogitz für den Königl. Fiskus, auf welchen die Forderung nach Auflösung des Dom-Kapitels übergegangen ist, bezahlt worden.
- 2) Das Jus condomini an dem im Bunzlauer Kreise zu Ebersdorf sub Nr. 142 belegenen Königl. Lehngarten, ehemals der Killmannsche Lehngarten genannt, welches in dem zwischen Gottfried Wägel und seinem Bruder George Wägel am 16. März 1781 errichtete und am 27. Okt. ej. anni konfirmirten Kaufkontrakte sich der George Wägel wegen der von dem Kaufprezio ihm zugehörigen Hälfte per 150 Rthl. bis zu deren Bezahlung ausdrücklich reservirt hat, eingetragen Rubr. III. Nr. 1 ex decreto vom 27. Oktbr. 1781 auf dem Folium des zu Ebersdorf im Bunzlauer Kreise sub Nr. 142 belegenen haben Königl. Lehngartens, ehemals der Killmannsche Lehngarten genannt, und welches durch die an den George Wägel noch geleistete Zahlung der fragl. 150 Rthl. erledigt sein soll, worüber aber weder dessen, noch die Quittung seiner nicht zu ermittelnden Erben zu beschaffen gewesen,

zum Behufe der Lösung angeboten werden. Es werden daher an alle diejenigen, welche an das gedachte Hypotheken-Instrument, resp. die sub 2 bezeichnete Post als Eigenthümer, Erben oder Erbennehmer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem auf den 30. December c. Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendario Kläbisch auf hiesigem Schlosse anberaumten Termine anzumelden, und die zu deren Begründung erforderlichen Beweismittel

beizubringen, im Falle des Nichterscheins aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die verpfändeten Güter präkludirt werden und die Lösung der Posten auf ferneren Antrag verfügt wird.

Glogau, den 10. Septbr. 1844.

Königl. Ober-Landesgericht. I. Senat. v. Jordanbeck.

Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Brunschwig hier selbst in der Zeit vom 1. Juli 1842 bis letzten Juni 1843 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Uhren und Schmucksachen, sollen am 31. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr in dem Pfand-Lokale des Pfandleihers Brunschwig, Kegerberg Nr. 6 hier selbst, durch unsern Auktions-Kommissarius Mannig versteigert werden. Es werden daher alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, dieselben noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gericht noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, aus dem eintommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnach Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 5 August 1844.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 28. Nov. v. J. zu Auras verstorbenen Kaufmanns Samuel Koch von hier ist am 6. April d. J. der Concurs eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekanntten Gläubiger auf den 25. Oktober d. J., Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Fürst in unserem Parteilzimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die fibrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 9. August 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die den hiesigen Fischermeistern Ferdinand Gärtner und Heinrich Künzel gehörigen, sub Nr. 44 zu Althoff-Platz, Breslauer Kreise, auf der ehemaligen sogenannten herrschaftlichen und Gemeinde-Hütung belegenen Wiesentändereien von ungefähr fünfzig Morgen Flächeninhalt, nach der in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 4900 Rthl. abgeschätzt, sollen den 10. Oktbr. 1844 Vorm. 11 Uhr an unserer Gerichtsstelle subhastirt werden.

Breslau, den 13. Septbr. 1844.

Königliches Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines Königl. Schöfbl. Oberschlesischen Berg-Amtes mache hiermit bekannt, daß auf der Beschertglück-Grube bei Trockenberg, auf den gewerkschaftlichen Antheil:

609 Ctnr. weißer Stück-Galmei,

13 Ctnr. rother bergl.

478 Ctnr. Walsch-Galmei,

870 Ctnr. Galmei-Schlämme.

Auf den Dominal-Antheil: 930 Ctnr. Galmei-Schlämme,

meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden sollen.

Im Bechenhause genannter Grube steht dazu zum 1. Okt. c. Vormittag 9 Uhr ein Termin an. Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige 1/3 Theil des Galmeiwerthes als Kaution zu deponiren, und übernimmt der Käufer die Verpflchtung, binnen längstens 4 Wochen nach ertheiltem Zusatze den erstandenen Galmei abzuführen zu haben.

Tarnowitz, den 22. Sept. 1844.

v. Helmrich, Schichtmeister.

Rugholz-Lieferung.

Für die königliche Artillerie-Werkstatt zu Meisse soll eine bedeutende Partie frischer roh ausgearbeiteter Rughölzer im nächsten Winter durch Lieferanten beschafft werden...

Rautionsfähige geeignete Unternehmer werden hiermit zur Uebernahme dieser Holzlieferung eingeladen und ersucht, ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis zu diesem Termine an unterzeichnete Verwaltung einzureichen...

6 Str. — Pfd. Groß-Folio 6 = 40 = gewöhnl. Fol. Makulaturpapier 1 = 32 = Quart 1 = 100 = Zettel zum Einkampfen, -- = 50 = Wappendeckel, 1 = 77 = Bleie zum Einschmelzen, sind am 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr an der Haupt-Amtsstelle öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Montag den 30. September c. früh 9 Uhr, sollen am alten Kasernenställe der 1. Eskadron 1. Kürassier-Regiments circa 58 zum Militärdienst unbrauchbare Pferde öffentlich versteigert werden.

Auktion. Am 28ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 81, Matthiasstraße, gute Meubles und diverse Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Auktion. Am 30ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 3, Gartenstraße, verschiedene Effekten, als: Meubles, Hausgeräthe, Betten und eine Parthe Bücher, öffentlich versteigert werden.

Auktion. Am 30ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 3, Gartenstraße, verschiedene Effekten, als: Meubles, Hausgeräthe, Betten und eine Parthe Bücher, öffentlich versteigert werden.

Gestohlen

sind aus meiner Wohnung nachbenannte, in einem rothen Maroquin-Stuhl befindlich gewesene, goldene Gegenstände, welche vor acht Jahren für beigesetzte Preise angekauft waren...

Sollten genannte Gegenstände während des Zeitraums, vom 20. August d. J. ab, durch Verkauf oder Verpändung in andere Hände übergegangen sein, oder noch später zum Vorschein gelangen, so wird ersucht, unter Erfassung der hierdurch veranlasseten Kosten, des Kaufpreises oder der Verpändungssumme, und einer angemessenen Belohnung, Unterzeichnetem gefällige Anzeige machen zu wollen.

Planwagen-Verkauf. Ein noch ganz neuer, auf Druckfedern und mit Tuch gepolsterter Planwagen steht veränderungsfähig billig zum Verkauf.

Die Lampen-Lackir-Waaren- und Metall-Kronen-Fabrik von Gebr. Friedländer in Berlin, zur Messe in Leipzig, Grimmaische Gasse 7/10, zur Messe in Frankfurt a. O. Dderstraße 22, erste Etage.

empfehlen ihr aufs Reichhaltigste assortierte Lager, und macht besonders aufmerksam auf ihre Tischlampen à Regulateur, und Kronen in Metall-Bronce, in echt englischem Geschmack, mit und ohne Glas-Behänge, und werden die Kronen im Verhältnis der englischen Preise, bedeutend billiger gestellt.

Preßbefe

empfangt von jetzt ab täglich in bester frischer Qualität und hält stets Vorrath die Haupt-Niederlage bei vorm. S. Schweiger's sel. Wwe. u. Sohn, Hofmarkt Nr. 13, der Börse gegenüber.

Mein Comtoir befindet sich von heute ab Funternstraße Nr. 2, im Stadtrath Lübbertischen Hause. Breslau, den 25. Septbr. 1844. Joseph Leipziger.

Heute Mittwoch zur Erholung in Pöpelwitz großes Konzert. Donnerstag den 26. September ladet nach Rosenenthal zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben ergebenst ein: Kuhnt, Gastwirth.

Fleisch- u. Wurstausschieben heute den 23. September, wozu ergebenst einladet: Handke, Matthiasstraße Nr. 75. Ein tüchtiger Amtmann, der poln. Sprache mächtig, findet ein Unterkommen.

Ein noch guter Dampffessel, mittler Größe, wird zu kaufen gesucht von Heinrich Schneider in Büßewaltersdorf.

Ofen-Cylinder, die feuchtesten Zimmer in trockene zu verwandeln und bei sehr geringem Holzbedarf lange warm zu erhalten, empfehlen: Hübner u. Sohn, Ring 40.

Neuen Gr. Berger Seringe empfangen und empfehlen: J. C. Keyl und Thiel, Dhlauer-Strasse, goldene Art.

Bauden-Gesuch. Ein pünktlich zahlender Miether sucht eine vortheilhaft gelegene Baude, Termino Wirtsnachten zu mieten und zu beziehen. Das Nähere Katharinenstr. Nr. 2, im ersten Stock.

Ein bequemer Chaisenwagen geht diese Woche nach Frankfurt a. M. Näheres Reuschstraße im rothen Hause.

אחרונים מוכרים ולולים a 5 und 10 Sgr. pro Stück, im Ganzen billiger bei S. Pittbauer, Carlsplog und Siebenbrade-Brücke-Ecke.

Ein 6 otkaviger gebrauchter Hügel von Kirchbaumholz ist für 35 Rthl. zu verkaufen: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1, 3 Stiegen hoch, Klingel links.

Franz. Pracht-Kerzen, Stearin- und Palmwachslichte in sehr schöner Waare empfangen und empfiehlt zu den billigsten Preisen: J. A. Schmidt, Dhlauerstr. 84.

Zu vermieten. Die erste Etage Ring Nr. 14 ist zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Zu vermieten. Dhlauer Straße Nr. 55, in der Königs-Ecke, ein Quartier, erste Etage, bestehend in 4 Stuben nebst nöthigem Beigelaß, und Term. Wirtsnachten d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermieten. Neue Sandstraße Nr. 13 ist die erste Etage, vorn heraus, bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, wegen plötzlicher Veränderung noch diese Michaeli billig zu vermieten.

Zum Wolllegen. Ist über den Wollmarkt, Blücherplatz Nr. 6, im weißen Löwen, eine große Remise zu vermieten.

In dem neubauten Hause, Messergasse Nr. 18 und 19, sind Wohnungen zu vermieten und zum Neujahr zu beziehen. Jeder Stock besteht aus 4 Stuben, Kabinet, 2 Küchen, Keller und Bodengelaß. Auch ist ein gemeinschaftliches Waschhaus. Es kann auch jeder Stock getheilt vermietet werden.

Das Nähere beim Wirth daselbst. Eine freundliche Wohnung, für den monatlichen Preis von 2 Rthl., Michaeli zu beziehen, weist nach die verwittw. Frau Ebert, Kohlengasse Nr. 2.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 19 ist im ersten Stock vornheraus 1 Stube nebst Kabinet Term. Michaeli c. zu vermieten.

Veränderungshalber, Taschen-Strasse Nr. 5 par terre, ist zu verkaufen: 1 Aushängeschränk in Glaschieber u. Vorthür, 1 runder Birnbaumtisch, 1 eiserner Ofen, 1 Aushängeschild und 2 Speise-Schränke.

Zu vermieten. Ist ein meublirtes Zimmer Reuschstr. Nr. 43 und 1 Treppe hoch daselbst zu erfragen. Ein meublirtes Zimmer im ersten Stock ist zu vermieten Ritterplatz Nr. 3.

Einen Stubenbund kann der Eigentümer Nikolaisstr. Nr. 79 beim Haushälter abholen.

Neue englische Fett-Seringe. Von diesem ausgezeichnet zarten und feinschmeckendem Hering, welcher den holländischen noch an Güte übertrifft, empfangen ich heute die erste Sendung, und verkaufe davon das Stück à 1/2 und 1 Sgr., das Fäßchen, circa 45 bis 50 Stück enthaltend, à 1/3 Rthl., kleinere Gebinde verhältnismäßig billiger. J. G. Plautze, Dhlauerstraße Nr. 62, a. d. Dhlauerbrücke.

Wiederum empfangen Neue Englische Fett-Heringe in schönster, frischer, fetter Qualität, und verkaufe: Erste Sorte, incl. Gebind, 50-52 Stück, 1 Rthl. Zweite Sorte, incl. Gebind, 50-52 Stück 25 Sgr., das Stück 1 Sgr., 9 Pf. und 6 Pf.

Neuen Schotten-Voll-Hering berechnen, in kleine Gebinde gelegt, excl. Gebind, die Tonne 12 Rthl., das Stück 1 Sgr., 12 Stück 8 Sgr., in ganzen Tonnen jede Sorte bedeutend billiger; auch empfehle Gross-Berger und volle grosse zwei Adler-Kisten-Heringe, in kleine Gebinde zerlegt und ganzen Tonnen, zu dem billigsten Preise: C. F. Rettig, Oderstrasse Nr. 24, in 3 Präzeln.

Gut meublirte Quartiere auf Tage, Wochen und Monate sind jederzeit zu vermieten, Ritterplatz Nr. 7, bei Fuchs.

Eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, mit auch ohne Stallung und Wagenplatz, ist Albrechtsstraße Nr. 37 zu vermieten.

Dhlauer Straße Nr. 44 ist eine Wohnung von 9 Piecen, nebst dem nöthigen Beigelaß und Wagenplatz zu vermieten. Näheres daselbst 2 Stiegen hoch im Comptoir.

Angesommene Fremde. Den 23. September. Hotel zum weißen Adler: Hr. General v. Wedell aus Posen. Hr. Major v. Montowit aus Danzig. Frau Amtsrath Mengel a. Paderwitz. Hr. Gutsbesitzer v. Söhler aus Belmsdorf, v. Prydebrand a. Nassau, Helzel v. Sternstein aus Krakau, v. Schulze a. Königsberg kommend, Meyer a. Pawelau, Majunke a. Hennigsdorf, Hr. Prittzig a. Dels. Hr. Partic. Müller a. Berlin. Hr. Kaufm. Holberg a. Leipzig. Hr. Oberamtm. Pohl a. Pologwitz. — hotel zur goldenen Gans: Hr. Gutsbesitzer v. Dheimb aus Raiba, Baron v. Sauma aus Ruppertsdorf, v. Godeffroy a. Polen, v. Bollowski, Apotheker Lipou u. Kaufm. Weyhert a. Warschau. Hr. Rentier Reichel aus Gr. Strehle. Hr. Kammerger. Assessor Scopius a. Schweidnitz. Herr Oberamtm. Brauna a. Rintau. Hr. Partic. Gr. v. Eulenburg a. Königsberg, v. Wasse a. Oppeln. Hr. Lieut. v. König und Dietrich a. Dels. Hr. Subalternrath v. Bonst a. Polen. Hr. Kaufleute Birchal a. London, Dixon aus Leeds, Herr Gasthofbes. Otto aus Liegnitz. — Hotel de Silésie: Hr. Kammerherr Gr. v. Radolinski a. Posen. Hr. Landes-Kellner v. Heugel a. Neffen. Hr. Rechnungsrath Remmeat aus Berlin. Hr. Lieut. Gr. Penkel v. Donnersmarkt a. Ostpreußen. Hr. Kaufm. Reifner a. Waldenburg. Hr. Senior Opiz a. Felsenberg. Hr. Pastor Sobel aus Rawicz. Hr. Rector Trindts aus Bojanowo. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Kaufleute Braun aus Rawicz, Blum a. Leipzig, Stumpf a. Pirschberg. Hr. Wirtschaft-Inspector Heimburger a. Laßki. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Amtsrath Puchelt a. Jagatschütz. Herr Kammerath Michaelis a. Trachenberg. Hr. Beamter Sacharkiewicz aus Warschau. Herr Lieut. Conrad a. Posen. — Hotel de Saxe: Hr. Superintendent Utmann a. Rawicz. Hr. Gutsbes. v. Kofowski u. Fr. v. Morowska a. Gr. v. Herz, Posen. Hr. Kreis-Physikus Dr. Citner a. Strinau. Hr. Landrath Stammer a. Dbernigk. Hr. Landratsrath v. Psarski aus Doruchowo. — Deutsche Haus: Herr Gutsbes. v. Roy a. Bierbiczyany. Hr. Vermessungsrevor Sivert a. Lissa. Hr. Kaufm. Brauer aus Dessau. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Schulze a. Eretin. — Goldene Scepter: Hr. Gutsbesitzer Kurnatowski aus Polen. Hr. Wirthsch-Inspector Albrecht a. Proschlitz. Hr. Syndikus Freitzsch

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 24 September 1844.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld. Rows include Amsterdam in Cour., Hamburg in Banco, Dito, London für 1 Pf. St., Leipzig in Pr. Coor., Dito, Augsburg, Wien, Berlin, Dito.

Gold-Course.

Table with columns: Gold-Course, Zinsfuß. Rows include Staats-Schuldscheine, Sechsd. Pr. Scheine à 50 R., Breslauer Stadt-Obligat., Dito Gerechtigkeit, Grossherz. Pos. Pfandbr., dito dito dito, Schles. Pfandbr. v. 1000 R., dito dito 500 R., dito Litt. B. dito 1000 R., dito dito 500 R., Dito ditto.

Effecten-Course.

Table with columns: Effecten-Course, Zinsfuß. Rows include Staats-Schuldscheine, Sechsd. Pr. Scheine à 50 R., Breslauer Stadt-Obligat., Dito Gerechtigkeit, Grossherz. Pos. Pfandbr., dito dito dito, Schles. Pfandbr. v. 1000 R., dito dito 500 R., dito Litt. B. dito 1000 R., dito dito 500 R., Dito ditto.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: Thermometer, Barometer, inneres, äußeres, feuchtes niedriger, Wind, Gewölk. Rows include 23. Septbr. 1844., Morgens 8 Uhr., Morgens 9 Uhr., Mittags 12 Uhr., Nachmitt. 3 Uhr., Abends 9 Uhr.

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Table with columns: Stadt, Weizen (weißer, gelber), Roggen, Gerste, Hafer. Rows include Goldberg, Jauer, Liegnitz.